

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Der Weg zur Partei



Theoretisches Organ der Marxisten-Leninisten Deutschlands

W. M. MOLOTOW.

**Rede anlässlich des
28. Jahrestages der
Grossen
Sozialistischen
Oktoberrevolution**

Der Weg zur Partei Nr. 5



Grafik by www.zersetzer.com |||| ||| freie grafik

W. M. MOLOTOW

**REDE ANLÄSSLICH
DES 28. JAHRESTAGES
DER GROSSEN
SOZIALISTISCHEN
OKTOBERREVOLUTION**



**Der Weg zur Partei Nr. 5
Arbeitsgruppe »Der Weg zur Partei«**

Herausgeber: »Kollektiv Der Weg zur Partei«
Printed in Germany
by WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang
1. Auflage November 2023
Kontakt: eMail: Kontakt@DerWegzurPartei.de
Diese kommentierte Bereitstellung erscheint
als theoretisches Organ »Der Weg zur Partei« Nr. 5
und beruht auf den Text aus dem 1945
im Verlag „Tägliche Rundschau“, Berlin
»V. M. MOLOTOW, Rede anlässlich des 28. Jahrestages
der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution«
Die Broschüre ist unverkäuflich und wird
gegen eine Selbstkosten-Solispense weitergereicht.
Hinweis: »Der Weg zur Partei« erscheint auch online: www.DerWegzurPartei.de

W. M. Molotow

Rede anlässlich der Feier des 28. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf der Sitzung des Moskauer Sowjets in Gemeinschaft mit Vertretern der Partei und öffentlichen Organisationen sowie der Roten Armee

GENOSSEN!

Nach einigen Jahren schweren Krieges feiern wir heute den 28. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unter den Bedingungen des Friedens und eines ruhmreichen Sieges über den Faschismus. (Beifall.)

Hinter uns liegen vier Jahre Krieg mit Hitlerdeutschland, der unser Land und ganz Europa zerfetzt hat, sowie im Fernen Osten mit dem aggressiven Japan, in den wir im Herbst dieses Jahres eintreten mussten. In einem heldenhaften Kampfe, bei dem sowjetischen Volk der entscheidende Platz gebührt, wurde der Frieden für die Völker der ganzen Welt erkämpft, wurden die Hauptherde des Weltfaschismus und der Weltaggression im Westen und im Osten liquidiert. Jetzt haben wir Gelegenheit zur friedlichen Arbeit zurückzukehren, um unseren Sieg zu festigen.

Genosse Stalin hat gesagt:

“Unser sowjetisches Volk hat weder Kräfte noch Mühe für den Sieg gespart. Wir haben schwere Jahre durchgemacht. Aber jetzt kann jeder von uns sagen: Wir haben gesiegt. Von nun an können wir unser Vaterland von der Drohung der deutschen Invasion im Westen und der japanischen Invasion im Osten für befreit halten. Der lang erwartete Frieden für die Völker der ganzen Welt ist angebrochen“.

1. Der zweite Weltkrieg und die Sowjetunion

Die Deutschen brachen in unser Land ein und rechneten damit, daß das Unerwartete ihres räuberischen Überfalls den Erfolg sichern würde. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern haben viele damit gerechnet, daß die Sowjetunion sich nicht lange halten würde, daß die Sowjetunion von Deutschland bereits nach wenigen Wochen oder jedenfalls nach einigen Monaten geschlagen sein und Hitler den Sieg feiern würde. Nach den verhältnismäßig leichten Erfolgen der Hitleristen in Westeuropa schien

das für viele unvermeidlich. Zu solchen Schlussfolgerungen kamen vor allem jene, die die Gesetzlichkeit der Oktoberrevolution in Russland überhaupt nicht anerkannten, sowie jene, die unfähig waren, den wahrhaften Volkscharakter des durch unsere Revolution geschaffenen Volkscharakters zu begreifen. Der deutsche Einfall in die Sowjetunion war eine große Prüfung auch für unsere Freunde jenseits der Grenzen, die mit beklommenem Herzen die außerordentlichen Schwierigkeiten, die unser Land in der ersten Kriegsperiode erlebte, verfolgten.

Die Sowjetunion blieb trotz der Plötzlichkeit des Überfalles standfest. Die materiellen Verluste und die tiefen Wunden, die ihr in den ersten Kriegsjahren geschlagen wurden, haben ihre physische und geistige Macht nicht gebrochen. Die rote Armee konnte sich umorganisieren und sich von den ersten Schlägen erholen. Das sowjetische Volk spannte seine Kräfte an und schuf einen für den Feind vernichtenden Widerstand. Alle werden sich an die Zeit erinnern, als unsere Armee von der Verteidigung zum Angriff, zunächst in einzelnen Frontabschnitten und später an der ganzen Front überging.

Die Interessen der Selbstverteidigung diktierten die Notwendigkeit, eine einheitliche Antihitlerfront der großen und kleinen demokratischen Staaten zu bilden. Es ist allgemein bekannt, daß die anglo-sowjetisch-amerikanische Koalition ihre geschichtliche Aufgabe der Organisation eines gemeinsamen Kampfes der demokratischen Länder gegen den Hitlerismus erfolgreich erfüllt hat. Es ist auch bekannt, daß die Eröffnung der zweiten Front in Westeuropa, durch die Deutschland in die Zange zwischen zwei Fronten genommen wurde, die Lage des deutschen Faschismus hoffnungslos machte. Man darf indessen nicht vergessen, daß die grundlegende Wende der Lage an der sowjetisch-deutschen Front bereits ein Jahr vor Eröffnung der zweiten Front stattgefunden hatte, als die Hitlertruppen unter dem gewaltigen und ständig anwachsenden Ansturm der Roten Armee mit Schande zurückfluteten. (Anhaltender Beifall). So konnte der durch die Oktoberrevolution geschaffene Staat nicht nur sich selbst vor dem faschistischen Überfall schützen, sondern er ist zur Offensive übergegangen, um den Hauptherd des Faschismus und der Aggression ein Ende zu machen. Damals wurde es allen klar, daß die Sowjetmacht keine Ähnlichkeit mit der altersschwachen Macht des Zarismus des vorigen Weltkrieges hat.

So wurde es offenbar, daß der Sowjetstaat sich selbst ehrenvoll verteidigen kann und die schwersten Prüfungen, die jemals das Land in seiner Geschichte durchmachte, auszuhalten vermochte. (Beifall). Hitlerdeutschland hat nicht nur den Sowjetstaat bedroht. Bereits vor dem Überfall auf die UdSSR bemächtigten sich die deutschen Faschisten Norwegens, Belgiens, Hollands, Frankreichs, Griechenlands und Jugoslawiens. Die Deutschen zählten zu ihren Verbündeten nicht nur das faschistische Italien, sondern auch eine Reihe

anderer europäischer Länder, die ein Kriegsbündnis mit Deutschland geschlossen hatten. Spanien und andere Länder hatten Hitler halboffene Unterstützung gewährt. Die Gefahr des Hitlerüberfalles schwebte über England. Wäre der Feldzug gegen die Sowjetunion von Erfolg gekrönt worden, hätte ganz Europa unter den Stiefel Hitlers geraten können.

Die Hitleristen priesen bereits in verschiedenen Tonarten ihre 'Neuordnung', die sie in Europa errichten würden. Faschistische Nachbeter in Gestalt von allen möglichen Quislingen und Lavals spannten sich bereits vor den Wagen ihres deutschen Herrn. Überall wurde die Herrschaft des Hitlerismus auf dem Wege der Vernichtung aller demokratischen Einrichtungen und der Beseitigung aller politischen Rechte der werktätigen Klassen errichtet. Außerdem plünderten die Nazis die versklavten Länder und saugten alle ihre materiellen Hilfsquellen aus, um ihre faschistischen Räuberhorden zu versorgen und diese ständig weiter zu bewaffnen. Die ersten Erfolge des Einfalls in die Sowjetunion verdrehten den Nazis die Köpfe noch mehr. Sie begannen noch offener nicht nur von ihrer Herrschaft über Europa, sondern von ihren Ansprüchen auf die Weltherrschaft zu sprechen. Für die ganze Welt enthüllten sich damit ihre gefährlichen Pläne, die abenteuerlichen Pläne einer Herrschaft der germanischen Rasse über die Völker Europas und nicht nur Europas. Die deutsche faschistische Theorie von der Herrschaft einer 'höheren Rasse' über andere Völker, welche zu einer 'niedrigeren Rasse' gezählt wurden, ergab eine direkte Bedrohung der Zivilisation in Europa.

In den Ländern, in die die Nazibanden eingedrungen waren, war das Volk auf eine Abwehr der faschistischen Landräuber schlecht vorbereitet. Nur allmählich, dank den Anstrengungen der besten patriotischen Demokraten, begannen sich demokratische Kräfte zu sammeln und zu stärken, um den Landräubern Widerstand zu leisten. Aber selbst in den Ländern, wie Jugoslawien, wo das ganze Volk den Aufstand gegen die Eindringlinge unterstützte, reichten die Kräfte nicht aus, um die militärische Macht des Hitlerismus zu brechen. Erst als unsere Armee zum Angriff überging und die deutschen Heere zu schlagen begann, indem sie ihnen den Nimbus der Unbesiegbarkeit raubte, eröffneten sich weitgehende Möglichkeiten für die Befreiung der von dem deutschen Imperialismus versklavten Völker. In ihrem Vorrücken nach dem Westen brachte die Rote Armee Befreiung für die Nachbarländer und andere Völker Europas. Die Sowjetarmeen traten gemeinsam mit den alliierten Armeen in die Rolle der Befreier der Länder Europas auf, einschließlich jener Länder, die den Bund mit Deutschland gebrochen und sich in die Reihen der für die Liquidierung des Hitlerismus kämpfenden Völker gestellt haben.

Auf diese Weise wird die Befreiung der Länder Europas vom Hitlerjoch als ein ruhmreiches Blatt in die Geschichte unserer siegreichen Roten Armee eingehen. (Stürmischer Beifall).

Das faschistische Italien trat als erstes an die Seite Deutschlands, das einen Krieg in Europa entfesselte. Zum Zeitpunkt des Überfalls auf die UdSSR stürzten die Regierungen Rumäniens, Ungarns und Finnlands ihre Länder in den Krieg gegen die Sowjetunion, indem sie einen militärischen Bund mit Hitlerdeutschland abschlossen. Im Bündnis mit Deutschland war auch Bulgarien mit seiner damaligen Regierung, die aus Hitleragenten bestand. Auf diese Weise verbanden – abgesehen von Ausnahmen – die europäischen Länder mit einem faschistischen Regime ihre Schicksale mit dem Schicksal Hitlerdeutschlands im zweiten Weltkrieg. Die Niederlage Deutschlands bedeutete daher nicht nur eine Niederlage des deutschen Faschismus, sondern führte auch zur Niederlage des Faschismus in anderen europäischen Ländern. Folglich muss man die Bedeutung unseres Sieges nicht nur im Lichte der Zerschlagung des deutschen Faschismus, sondern auch im nicht nur im Lichte einer Zerschlagung des Faschismus in ganz Europa betrachten. (Beifall).

Nach der Beendigung des Krieges in Europa erstand vor den alliierten Mächten die Aufgabe der Liquidierung der japanischen Aggression im Osten, um die Wiederherstellung des Friedens in der ganzen Welt zu beschleunigen. Die Sowjetunion konnte bei der Lösung dieser Aufgabe sowohl kraft der gegenseitigen Verpflichtungen, die zwischen der UdSSR und ihren Verbündeten bestanden, als auch aus dem Grunde, weil dies die Interessen der Sicherheit unseres Landes im Osten dringend forderten, nicht beiseite stehen. Wir alle erinnern uns, daß Japan in der Vergangenheit mehr als einmal unser Land überfallen hat und dass im Osten für unseren Staat eine ständige Drohung einer japanischen Invasion bestand. Das alles machte den Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Japan unvermeidlich. Es ist unschwer, sich davon zu überzeugen, daß von der Zeit an, wo der deutsche Faschismus eine Niederlage nach der anderen an der sowjetisch-deutschen Front zu erleiden begann, damit auch der Ausgang der japanischen Aggression im Osten vorausbestimmt war. Indem sie schließlich gegen Japan auftrat, beschleunigte die Sowjetunion seine Niederlage und beschleunigte damit die Beendigung des Krieges im Osten.

Japan kapitulierte vor den Alliierten und folgte damit dem Weg Hitlerdeutschlands. Nicht nur die Pläne des deutschen Imperialismus von einer Herrschaft in Europa, sondern auch die Ansprüche des japanischen Imperialismus auf die Herrschaft in Asien waren zusammengestürzt. Dabei betrachteten erst kürzlich sowohl die westlichen als auch die östlichen Faschisten diese Pläne lediglich als eine Etappe zur Erringung der Weltherrschaft und zeigten dabei am eigenen Beispiel, wie kurzsichtig und abenteuerlich die aggressiven Absichten dieser Art in unserer Zeit sind. Die Niederlage des japanischen Imperialismus als des Hauptherdes des Faschismus und der Aggression im Osten und die Befreiung Chinas von den

japanischen Eindringlingen haben eine gewaltige positive Bedeutung für die demokratische Entwicklung der Länder Asiens, und nicht allein Asiens. Diesen Sieg zu festigen, liegt im Interesse aller demokratischen Länder. Deshalb ist es verständlich, daß die Sowjetunion den Besprechungen zwischen den Alliierten über die Errichtung einer gebührenden Kontrolle der alliierten Hauptmächte über die Bedingungen der Kapitulation Japans eine so wichtige Bedeutung beimisst. In dieser Frage sind die entstandenen Schwierigkeiten noch nicht beseitigt. Aber die Sowjetunion bringt ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß alle friedliebenden Mächte vom Bewusstsein der Notwendigkeit, den Sieg über das aggressive Japan zu festigen, durchdrungen sind und die entsprechenden Vorbedingungen der Zusammenarbeit der alliierten Mächte schaffen werden.

Sowohl Deutschland als auch Japan mussten vor den Alliierten bedingungslos kapitulieren. Auf diese Weise hat die anglo-sowjetische-amerikanische Koalition das von ihr gesteckte Ziel erreicht. Die Menschen unseres Landes sind sich jetzt voller Befriedigung bewusst, daß bei der siegreichen Vollendung des zweiten Weltkrieges im Interesse der demokratischen Länder und besonders bei der Liquidierung des gefährlichen Herdes des Faschismus und der Aggression – Hitlerdeutschlands – der Sowjetunion der entscheidende Platz gebührt. Das Sowjetvolk nannte seinen Krieg gegen Hitlerdeutschland den Großen Vaterländischen Krieg. Am Beispiel des Sowjetvolkes lernten die Patrioten anderer Länder, wie man um sein Vaterland und seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen muss. Es ist ebenfalls bekannt, daß das Sowjetvolk nicht nur sein Land befreit, sondern auch einen Heldenkampf um die Wiederherstellung des Friedens und der Freiheit in ganz Europa geführt hat. Vor einem Jahr sagte Stalin:

“Jetzt erkennen alle an, daß das Sowjetvolk mit seinem aufopferungsvollen Kampf die Zivilisation Europas vor den faschistischen Pogromhelden gerettet hat. Darin besteht das große Verdienst des Sowjetvolkes in der Geschichte der Menschheit.“ (Anhaltender Beifall).

II. Die Errichtung des Friedens in der ganzen Welt und die Interessen der friedliebenden Völker

Der zweite Weltkrieg unterschied sich vom ersten Weltkrieg in vieler Hinsicht und vor allem durch den Maßstab der Teilnahme der Völker an diesem Krieg sowie durch die Zahl der Menschenopfer und den materiellen Schaden, der durch den Krieg angerichtet wurde. Vier Fünftel der Bevölkerung des Erdballs nahmen in mehr oder minder starken Ausmaß am letzten Weltkrieg teil. Die Anzahl der Mobilisierten in beiden kriegführenden Lagern erreichte über 110 Millionen Mann. Es ist fast unmöglich, ein Land zu nennen, das in diesen Jahren tatsächlich neutral gewesen wäre. Indem die Menschheit den zweiten Krieg zugelassen hat, das heißt keine rechtzeitigen Maßnahmen gegen die aggressiven Kräfte des Faschismus ergriff, der diesen nach seinen Maßstäben noch nie dagewesenen Krieg entfesselt hat, bezahlte sie einen unermesslichen Preis an Menschenleben und an Zerstörung vieler Staaten.

Der Krieg war unserem Volk aufgezwungen, das den Großen Vaterländischen Krieg als Antwort auf einen Überfall erklärte. Hitlerdeutschland überfiel die Sowjetunion nicht nur, um unsere Territorien zu rauben und den Sowjetstaat zu vernichten. Der Hitlerismus verkündete als Ziel die Ausrottung der russischen Menschen und der Slawen überhaupt. Auch weiterhin bis zu dem Moment, als das russische Volk genauso wie die anderen Völker der Sowjetunion sich dem Aufruf von Stalin: “Alles für den Krieg“ entsprechend völlig umgestellt hatten und als sie schließlich das Rückgrat der deutschen Armeen gebrochen hatten, machten die vertierten Hitleristen bei der Durchführung ihrer mit Menschenhass erfüllten Ziele in den von ihnen besetzten Gebieten vor nichts Halt. Das zu vergessen, wäre ein Verbrechen am Andenken von Millionen völlig unschuldig umgekommenen Menschen, vor deren verwaisten Familien, vor dem ganzen Volk. Man darf auch nicht vergessen, welch gewaltig materiellen Schaden uns die deutschen Eindringlinge und deren Verbündete, die auf dem Sowjetterritorium im Laufe vieler Monate räuberten, zugefügt haben. Das alles müssen im Grunde die Hauptkriegsverbrecher verantworten.

Die deutsch-faschistischen Okkupanten zerstörten und verbrannten völlig oder teilweise 1710 Städte und über 70 000 Dörfer und Siedlungen in unserem Lande, verbrannten und zerstörten über 6 Millionen Gebäude und machten etwa 25 Millionen Menschen obdachlos. Unter den zerstörten und am meisten beschädigten befinden sich die bedeutendsten industriellen und kulturellen Zentren des Landes: Stalingrad, Sewastopol, Leningrad, Kiew, Minsk, Odessa, Smolensk, Charkow, Woronesh, Rostow am Don und viele andere. Die Hitleristen zerstörten und beschädigten 31 850 Industrieunternehmen, in

denen etwa 4 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren. Die Hitleristen zerstörten und plünderten 98 000 Kollektivwirtschaften aus, darunter die Mehrzahl der Kollektivwirtschaften der Ukraine und Bjelorusslands. Sie schlachteten, beschlagnahmten oder trieben nach Deutschland 7 Mill. Pferde, 17 Mill. Stück Rindvieh, Dutzende von Millionen Schweine und Schafe. Allein den direkten Schaden, der der Volkswirtschaft und unseren Bürgern zugefügt wurde, schätze die Außerordentliche Staatliche Kommission auf die Summe von 679 Milliarden Rubel (in staatlichen Preisen).

Wir können das alles nicht vergessen und müssen von den Ländern, die den Krieg entfesselt haben, eine wenn auch nur teilweise Entschädigung für den zugefügten Schaden fordern. Man kann die Gerechtigkeit dieses Wunsches des Sowjetvolkes nicht bestreiten. Man darf auch die Tatsache nicht übergehen, daß die Realisierung der Beschlüsse der Berliner Konferenz der Drei Mächte über die Reparationen in Deutschland noch nicht befriedigend vorangeschritten ist.

Es gibt unter uns jedoch keine Anhänger der Rachepolitik hinsichtlich der besiegten Völker. Stalin hat mehr als einmal darauf hingewiesen, daß das Gefühl der Rache und das Gefühl der Vergeltung für die zugefügten Leiden schlechte Berater in der Politik und bei Beziehungen zwischen den Völkern sind. Wir müssen uns hinsichtlich der besiegten Völker nicht von den Gefühlen der Rache leiten lassen, sondern nur von dem Ziel, die Entstehung einer neuen Aggression zu erschweren und einen neuen möglichen Aggressor unter den Völkern so weit wie möglich zu isolieren. Nicht die Kränkung für das Vergangene soll uns leiten, sondern die Interessen der Wahrung des Friedens und der Sicherheit der Völker in der Nachkriegsperiode.

Es ist nicht darüber zu streiten: Die Sicherung eines dauerhaften Friedens fordert, daß die friedliebenden Völker die notwendige militärische Macht besitzen. Das bezieht sich in jedem Falle auf jene Länder, die die Hauptverantwortung für die Sicherung des Friedens tragen. Aber die Interessen der Wahrung des Friedens haben nichts mit der Politik eines Wettrennens der Aufrüstung der großen Mächte gemein, die jenseits der Grenzen einige besonders eifrige Anhänger der Politik des Imperialismus predigen. In diesem Zusammenhang muss man etwas über die Entdeckung der Atomenergie und der Atombombe sagen, deren Anwendung im Kriege gegen Japan ihre gewaltige zerstörerische Kraft gezeigt hat. Die Atomenergie ist jedoch zur Vorbeugung einer Aggression oder zur Wahrung des Friedens noch nicht versucht worden. Andererseits kann es in der Gegenwart keine technischen Geheimnisse großen Maßstabes geben, die der Besitz irgendeines einzigen Landes oder irgendeiner kleinen Gruppe von Staaten bleiben könnten. Deshalb sollte die Entdeckung der Atomenergie weder zu einer

Ausnutzung dieser Entdeckung in dem außenpolitischen Spiel der Kräfte hinreißen noch zur Sorglosigkeit über die Zukunft der friedliebenden Völker ermuntern.

Nicht wenig Lärm gibt es auch über die Schaffung von Blocks und von Gruppierungen der Staaten als Mittel zur Sicherung bestimmter außenpolitischer Interessen. Die Sowjetunion hat nie an Gruppierungen von Mächten teilgenommen, die gegen andere friedliebende Staaten gerichtet waren. Im Westen wurden dagegen Versuche solcher Art bekanntlich mehr als einmal gemacht. Der antisowjetische Charakter einer Reihe solcher Gruppierungen in der Vergangenheit ist ebenfalls bekannt. In jedem Fall zeugt die Geschichte des Blocks und Gruppierungen der westlichen Mächte, daß sie nicht so sehr der Zügelung der Aggressoren, sondern im Gegenteil der Entfaltung der Aggression, vor allem seitens Deutschlands, gedient haben. Deshalb darf die Wachsamkeit seitens der Sowjetunion und anderer friedliebender Staaten in dieser Hinsicht nicht nachlassen.

Die Wiederherstellung des Friedens in der ganzen Welt hat keineswegs zur Wiederherstellung der Vorkriegssituation in den Beziehungen zwischen den Ländern geführt und konnte auch nicht dazu führen. Für eine gewisse Zeit sind Deutschland, Italien und Japan aus der Zahl der Großmächte, die im internationalen Leben als Ganzes den Ton angeben, ausgeschieden. Folglich trifft es für jene Periode zu, so lange hinsichtlich dieser eine gemeinsame Kontrolle, die gegen die Wiedergeburt der Aggressivität dieser Länder gerichtet ist, aber gleichzeitig die Entwicklung und dem Aufstieg dieser Länder als demokratische friedliebende Staaten nicht hinderlich ist, seitens der Alliierten ausgeübt wird. Von nicht geringer Bedeutung für die Zukunft Europas ist die Tatsache, daß eine Reihe faschistischer und halbfaschistischer Staaten auf den demokratischen Weg zurückgekehrt und bestrebt ist, jetzt freundschaftliche Beziehungen zu den alliierten Staaten aufzunehmen. Es ist augenscheinlich klar, daß man die Festigung der demokratischen Ansätze dieser Staaten nicht nur nicht stören, sondern fördern muss.

Man kann nicht umhin, zu vermerken, daß der Krieg auch im Lager der alliierten Staaten zu keinen geringen Veränderungen geführt hat. In der Regel sind hier die reaktionären Kräfte in bedeutendem Maße von ihren früheren Positionen verdrängt worden und haben den Weg für die alten und neuen demokratischen Parteien freigemacht. In einer Reihe demokratischer Länder sind solche durchgreifenden, sozialen Reformen wie die Liquidierung des überlebten Gutsherren-Landbesitzes und die Übergabe des Landes an besitzarme Bauern, durchgeführt worden, was die einstige Widerstandskraft der reaktionären faschistischen Kräfte untergräbt und den Aufstieg der demokratischen und sozialistischen Bewegung in diesen Ländern anspornt. In einigen Staaten sind jetzt wichtige wirtschaftliche Reformen wie die

Verstaatlichung der Großindustrie, der Achtstundearbeitstag und andere, auf die Tagesordnung gesetzt worden, was einen neuen Geist und Sicherheit in den immer wachsenden Reihen der demokratischen Bewegung in Europa und außerhalb Europas bringt. Einige Organe der reaktionären Presse unternehmen Versuche, die Durchführung dieser kühnen demokratischen Reformen hauptsächlich dem wachsenden Einfluss der Sowjetunion zuzuschreiben. Die Gegenstandslosigkeit solcher Argumente ist offensichtlich, weil es allen bekannt ist, daß Probleme dieser Art in den fortschrittlichen Ländern Europas bereits früher erfolgreich gelöst wurden.

Das heißt nicht, daß die Kräfte des Faschismus endgültig liquidiert sind und daß man mit ihm nicht mehr zu rechnen habe. Sie haben alle die Krim-Deklarationen der Drei Mächte über das befreite Europa gelesen, in der es heißt: "Die Errichtung der Ordnung in Europa und der Umbau des nationalwirtschaftlichen Lebens müssen auf dem Weg erreicht werden, der den befreiten Völkern erlauben wird, die letzten Spuren des Nazismus und Faschismus zu vernichten und demokratische Einrichtungen nach ihrer eigenen Wahl zu schaffen". Es muss nicht wenig getan werden, um die richtige Erfüllung der Krim-Deklaration zu sichern. Es gibt jedoch keinen Zweifel darüber, daß bei allen negativen Folgen der Krieg mit dem Faschismus, der mit einem Sieg endete, in vieler Hinsicht dazu beitrug, die politische Atmosphäre in Europa zu bereinigen und, wie noch nie in der Vergangenheit, neue Weg für die Wiedergeburt und die Entwicklung antifaschistischer Kräfte zu eröffnen. Eine solche Lage entspricht unzweifelhaft den Interessen der friedliebenden Staaten, und es ist zu wünschen, daß bei den Völkern Europas sich noch mehr die Erkenntnis der Notwendigkeit festigen würde, "die letzten Spuren des Nazismus und Faschismus zu vernichten".

Die Sowjetunion war stets der Politik der Festigung normaler Beziehungen zwischen allen friedliebenden Staaten treu. In den Kriegsjahren nahm die Sowjetunion freundschaftliche Beziehungen zu Großbritannien und zu den Vereinigten Staaten von Amerika auf, zu Frankreich und China, zu Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien auf und hat jetzt mit fast allen diesen Regierungen langjährige Verträge über ein Bündnis und gegenseitige Hilfe gegen eine mögliche neue Aggression seitens jener Staaten, die die Hauptaggressoren des letzten Weltkrieges waren. Unsererseits wird alles getan, um auch zu jenen Staaten, die mit der Politik der Feindseligkeit und des Misstrauens zu der Sowjetunion gebrochen haben, das Verhältnis zu normalisieren und gute Beziehungen herzustellen. Dazu dient auch die Entwicklung der Handels- und wirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu einem immer größeren Kreis ausländischer Staaten. Auch die kulturellen Verbindungen zu diesen werden verstärkt.

Jetzt findet eine Festigkeitsprüfung der anglo-sowjetisch-amerikanischen Antihitler-Koalition, die während des Krieges entstanden war, statt. Wird sich diese Koalition genauso stark und zu gemeinsamen Entschlüssen fähig erweisen unter neuen Bedingungen, da immer neue Probleme der Nachkriegsperiode entstehen? Das Misslingen der Londoner Beratung der fünf Minister wurde zu einer gewissen Warnung in dieser Hinsicht. Aber Schwierigkeiten in der anglo-sowjetischen-amerikanischen Koalition gab es auch während des Krieges, jedoch konnte die Koalition der Drei Mächte, wenn auch nicht immer sofort, eine richtige Lösung der auf der Tagesordnung stehenden Aufgabe im Interesse der gesamten Antihitler-Koalition der großen und kleinen Staaten finden, indem sie auch die Notwendigkeit einer weiteren Festigung der Zusammenarbeit der großen demokratischen Staaten berücksichtigte.

In diesem Jahr ist schließlich eine neue internationale Organisation – die „Vereinigten Nationen“ – geschaffen worden. Sie wurde auf die Initiative der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition hin geschaffen, die damit die Hauptverantwortung für die Ergebnisse ihrer zukünftigen Arbeit übernahm. Es ist uns klar, daß die Organisation der Vereinten Nationen nicht dem Völkerbund ähnlich sein darf, der sich in den Fragen der Gegenwirkung der Aggression gegenüber und in der Organisation der Widerstandskräfte gegen eine entstandene Aggression als völlig unfähig erwies. Die neue Organisation darf auch nicht das Werkzeug irgendeiner Großmacht werden, da ein solcher Anspruch auf die führende Rolle eines Staates in gemeinsamen Angelegenheiten der Welt genauso unberechtigt ist wie der Anspruch auf die Weltherrschaft. Nur gemeinsame Anstrengungen sämtlicher Mächte, die auf ihren Schultern die Schwere des Krieges getragen haben und den Sieg der demokratischen Länder über den Faschismus sicherten, nur eine solche Zusammenarbeit kann den Erfolg der Arbeit der neuen internationalen Organisation zum Nutzen eines dauerhaften Friedens fördern. Dazu genügt es nicht, gute Wünsche auszusprechen, man muss außerdem die Fähigkeit beweisen, eine solche Art Mitarbeit im Interesse aller friedliebenden Staaten zu leisten. Die Sowjetunion war und wird auch weiterhin eine zuverlässige Stütze bei der Verteidigung des Friedens und der Sicherheit der Völker sein und ist bereit, das nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zu beweisen. (Anhaltender Beifall).

III. Weitere Festigung des sowjetischen Staates und Entwicklung der sowjetischen Demokratie

Der vierjährige Krieg mit Deutschland war eine Prüfung aller Kräfte des Sowjetstaates. Die Sowjetunion hat diese Prüfung mit Ehre bestanden. Immer und immer wiederbewahrheiteten sich die Worte des großen unsterblichen Lenin:

„Nie und nimmer ist das Volk zu besiegen, dessen Arbeiter und Bauern in ihrer Mehrheit erfahren, gefühlt und gesehen haben, daß sie ihr eigenes Sowjetregime, das Regime der Werktätigen verteidigen, daß sie um einen Sieg ringen, der ihnen und ihren Kindern die Möglichkeit sichern wird, alle Güter der Kultur und alle Schöpfungen der menschlichen Arbeit zu genießen.“
(Beifall)

Die Rote Armee ist aus dem Krieg mit dem Ruhm eines Siegers hervorgegangen. Sie ist als eine bewaffnete Macht kräftiger geworden, so wie auch ihr sowjetischer Kampfgeist noch stärker wurde. Aus ihren Reihen kehren jetzt Millionen Menschen zur friedlichen Arbeit heim, die den Kollektivwirtschaften, den Fabriken und Werken unseres Landes, die nunmehr zur Verwirklichung der großen Aufgaben eines neuen Aufstieges des sozialistischen Aufbaues in Angriff genommen werden, so nötig sind. Das sowjetische Volk steht jetzt um seine Partei wie noch nie geeint und schreitet in organisierten Kolonnen unter der Führung der Lenin-Stalin-Partei vorwärts. Es ist unser Glück, daß in den schweren Jahren des Krieges die Rote Armee und das sowjetische Volk von dem weisen und erfahrenen Führer der Sowjetunion, dem großen Stalin, vorwärts geführt wurde. (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall. Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen.) Mit dem Namen des Generalissimus Stalin werden die ruhmreichen Siege unserer Armee in die Geschichte unseres Landes und in die Weltgeschichte eingehen. (Stürmischer, anhaltender Beifall). Unter der Leitung Stalins, des großen Führers und Organisators, nehmen wir jetzt die friedliche Aufbauarbeit auf, um eine wahre Blüte der Kräfte der sozialistischen Gesellschaft zu erkämpfen und die höchsten Hoffnungen unserer Freunde in der ganzen Welt zu rechtfertigen. (Anhaltender Beifall)

Alle wissen, wie stark die internationale Autorität der Sowjetunion gewachsen ist. Dies wurde möglich durch die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Erfolge unseres Landes. Vor einem Jahr brachte dies Stalin in folgenden Worten zum Ausdruck:

„Genau so wie die Rote Armee in einem andauernden und schweren Ringen Mann gegen Mann militärische Siege über die faschistischen Truppen errungen hat, haben die Schaffenden der sowjetischen Heimat in ihrem

Zweikampf mit Hitlerdeutschland und seinen Komplizen einen wirtschaftlichen Sieg über den Feind erzielt.“

Stalin sagte ebenfalls: „Im Verlauf des Krieges haben die Hitleristen nicht nur eine militärische, sondern auch eine moralisch-politische Niederlage erlitten.“ Dieser Krieg hat allen gezeigt, wie unser Land in militärisch-wirtschaftlicher Hinsicht gewachsen und gefestigt ist. In einem nicht geringeren Maße hat der Krieg auch gezeigt, wie gewaltig die Sowjetunion in den Augen aller Völker in moralisch-politischer Hinsicht gewachsen ist.

Wir machten außerordentliche wirtschaftliche Schwierigkeiten in den ersten Kriegsjahren durch. Und trotzdem erwies sich unser Land als fähig, unsere heldenhafte Rote Armee mit allem Notwendigen, darunter mit einer erstklassigen Bewaffnung, die der Qualität nach die Waffen des Feindes übertrifft, zu versorgen. Unter Entbehrungen und Unbill der Kriegszeit leidend, arbeiteten die Sowjetmenschen rastlos, und wir müssen unseren Schaffenden in der Heimat, insbesondere der aufopferungsvollen Sowjetfrau und der ihrer Heimat vorbehaltlosen ergebenen Sowjetjugend, die ihnen gebührende Ehre erweisen. (Anhaltender Beifall) Dadurch konnten wir den Lebensstandard unseres Volkes in der schweren Kriegszeit einhalten.

Millionen von Söhnen der arbeitenden Klasse waren mobilisiert und kämpften an der Front. Doch unsere Werke und Fabriken setzten ihre Arbeit fort und wurden durch neue Belegschaften, besonders auf Kosten der Frauen und der Jugend, ergänzt. In den Kriegsjahren sind nicht wenige neue Werke, Kraftwerke, Kohlegruben und Eisenbahnlinien erbaut worden, was vor allem in den östlichen Gebieten des Landes vor sich ging. Der sozialistische Wettbewerb, seine neuen Formen der Steigerung der Arbeitsproduktivität, blieben unverändert im Mittelpunkt der Sorge der führenden Arbeiter und der gesamten Arbeiterklasse. Die Gewerkschaften und andere Arbeiterorganisationen führten eine angestrengte organisatorische und erzieherische Arbeit inmitten der Arbeitermassen durch. Die Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiteten mehr als in der Vorkriegszeit. Als Ergebnis wurden viele Schwierigkeiten überwunden.

Das Kolchosbauerntum des Landes zeigte in den Kriegsjahren sein politisches Verantwortungsbewusstsein und die kollektivwirtschaftliche Organisation in der Landwirtschaft. Die Bauern und Bäuerinnen haben jetzt die Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs in den Kollektivwirtschaften gut begriffen und haben vieles dazu getan, um jenen gewaltsamen Schaden, der der Landwirtschaft durch die vorübergehende Besetzung eines Teiles des Territoriums unseres Landes durch die deutschen Okkupanten zugefügt wurde, wiedergutzumachen. Das alles bot uns die Möglichkeit, die Kriegsjahre mit ausreichenden Brotvorräten zu überleben und die

notwendigen Industrieunternehmen mit landwirtschaftlichen Rohstoffen zu versorgen. Mit dieser Aufgabe fertig zu werden, war nicht leicht. Besonders wenn man bedenkt, daß die Reihen unserer Roten Armee zum großen Teil aus Kolchosbauern bestand.

Wir wurden mit den Aufgaben der Front und der Heimat auch darum fertig, weil die sowjetische Intelligenz ihre Pflicht vor der Heimat erfüllt hat. Der Krieg hat anschaulich gezeigt, was die Intelligenz in den Jahren des Sowjetregimes geworden ist. Man hörte keine Gespräche mehr über eine alte und neue Intelligenz. Dieses Problem ist durch das Leben selbst überholt. In ihrer erdrückenden Mehrheit erfüllt die Intelligenz ehrlich und erfolgreich ihre hohen Pflichten bei der Organisation der wirtschaftlichen Arbeit, bei der Erziehung des Nachwuchses an Fachleuten, beim Schutze der Gesundheit und bei der Erhöhung des kulturellen Niveaus der Bevölkerung. Mit einer großen Befriedigung können wir jetzt sagen, daß die sowjetische Intelligenz ihres Volkes würdig ist und ihrer Heimat in Treue dient. (Beifall)

Die Freundschaft der Völker der Sowjetunion ist in den Kriegsjahren fester geworden. Unser Vielvölkerstaat mit seinen Unterschieden in der Sprache, der Lebensweise, der Kultur und Geschichte wurde noch mehr geeinigt und brachte die Sowjetvölker einander noch näher. Kein anderer Vielvölkerstaat hätte jene Prüfungen bestanden, durch die wir in den Kriegsjahren hindurch gegangen sind. Unser Staat allein, in dem es für die Ausbeutung eines Menschen durch den anderen keinen Platz gibt, wo es keine gegensätzlichen Klassen gibt, sondern die Arbeiter, Bauern und die Intelligenz als gleichberechtigte Bürger sowohl die lokalen Angelegenheiten als auch die staatlichen leiten, solcher Staat allein und durchaus nicht das alte Russland des Adels und der Kaufleute konnte die Invasion der Deutschen in den schweren Jahren 1941/42 aushalten, mit eigenen Kräften den Feind, der sich übernommen hatte, zerschlagen, ihn über die Grenze des eigenen Landes zurückwerfen und darüber hinaus eine machtvolle Hilfe allen anderen Völkern bei der Befreiung von den ausländischen Unterdrückern erweisen. In unserem Lande gibt es jetzt keine unterdrückten oder nicht gleichberechtigten Völker, die sich noch kürzlich beim zaristischen Regime in der Lage einer Kolonie oder Halbkolonie befanden. Im Sowjetstaat ist allen Völkern das Recht der Unabhängigkeit und der freien nationalen Entwicklung zuerkannt worden. Alle Völker werden im Geiste der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung sowie der Anerkennung der Verdienste eines jeden Volkes entsprechend seinen Anstrengungen in der Sache der Entwicklung seiner nationalen Kultur und des weiteren Aufstieges des Sowjetstaates als Ganzes erzogen.

In der Aktivität unserer unzähligen Gewerkschafts-, Betriebs-, Kultur-, Sport- und anderen Arbeiterorganisationen, in der Schaffung der

Kollektivwirtschaften, die das nach Millionen zählende Bauerntum auf dem gesamten umfangreichen Territorium der Sowjetunion vereinigt, im ständigen Wachstum des sozialistischen Wettbewerbs unserer Kollektivwirtschaften, Staatsgüter, Bergwerke und Eisenbahnen – darin sieht man die Blüte der wahren Volksdemokratie, die man in der alten Zeit nicht gekannt hat und die es in keinem Staat geben kann, der sich in Klassen von Unterdrückten und Unterdrückern teilt, womit das Sowjetregime in unserem Lande schon längst ein Ende gemacht hat. Im raschen Wachstum des Kulturlebens unseres Landes und in der Tatsache, daß die Intelligenz als der führende und kulturell entwickeltste Teil jetzt mit ihrem Volk eins geworden ist und damit die moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft auf eine noch höhere Stufe gehoben hat – in diesem allen kann einen neuen Aufstieg der sowjetischen Demokratie erblicken, die uns mit neuen Hoffnungen und neuem Vertrauen hinsichtlich der Zukunft unseres Landes beflügelt. Darin, daß die Sowjets allen Völkern einen ständigen Anstieg der nationalen Kultur, eine aktive Fürsorge für die Erziehung der nationalen Talente und die wachsende Freundschaft und brüderliche Unterstützung unter den gleichberechtigten Sowjetvölkern gesichert haben, was es im alten Rußland nicht gegeben hat und in anderen Ländern bisher weder bei einem monarchistischen noch bei einem republikanischen Regime gibt, darin erblicken wir die allbesiegende Kraft der sowjetischen Demokratie und ihre große Bedeutung für eine tatsächlich fortschrittliche Entwicklung der Völker. Die mobilisierende Kraft der sowjetischen Demokratie und der zu Heldentaten begeisternde sowjetische Patriotismus kamen besonders in den Kriegsjahren zum Vorschein. Die Sowjetmenschen sind glücklich darüber, daß dank der Oktoberrevolution, die unser Land vor dem Herabsinken in die Gattung der zweitrangigen Staaten gerettet hat, die durch das Adel – Bourgeoise – Gutsherren – Regime gefesselten Kräfte des Volkes befreit wurden und noch nie dagewesene Möglichkeiten der Entwicklung auf der Grundlage der Herrschaft der Sowjets erhalten haben. Darum erblicken wir in unserem Sieg über den Faschismus gleichzeitig den großen Sieg der sowjetischen Demokratie.

Im Laufe des Krieges mußten die Sowjetmenschen weit über die Grenzen ihres Landes hinausschreiten. Der hartnäckige Widerstand des Faschismus zwang unsere Truppen, die Grenzen einer Reihe ausländischer Staaten zu überschreiten, das Leben ihrer Dörfer und Städte näher kennenzulernen und im Westen die Hauptstädte, wie Wien, Budapest und Berlin zu erreichen. In allen diesen Staaten, darunter auch solche, die noch gestern auf der Seite des Faschismus waren, fanden die Sowjetmenschen mit Leichtigkeit eine gemeinsame Sprache mit der arbeitenden Klasse und den demokratischen Kreisen. Man konnte von diesen Sowjetmenschen natürlich nicht erwarten, daß sie ihre Feinde von gestern aus dem Lager der Diener des Faschismus und von der Spitze der Gesellschaft, die das Faschistenregime unterstützten als

ihre Freunde betrachteten. Natürlich wird die Bekanntschaft mit der Lebensweise anderer Völker unseren Menschen von Nutzen sein und ihren Vorstellungskreis erweitern. Es ist jedoch interessant, daß die Sowjetmenschen mit einem noch glühenderen Gefühl der Hingabe an ihre Heimat und an das Sowjetregime heimkehren. (Anhaltender Beifall)

Das Sowjetregime ist durch seine Volksnähe stark. Zum Unterschied von der parlamentarischen Demokratie trägt die Sowjetdemokratie einen tatsächlichen Volkscharakter. Dem Sowjetstaat stehen deshalb als einem Staat einer neuen Gattung Aufgaben zu, die den Staaten des alten Typs nicht eigen sind. So gehören zu den Pflichten des Sowjetstaates die Aufgaben der politischen Erziehung im Geiste der Wahrung der Friedensinteressen in der ganzen Welt, im Geiste der Errichtung einer Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern, was aber die Notwendigkeit der Entlarvung aller Versuche der Vorbereitung einer neuen Aggression und Wiedergeburt des Faschismus nicht nur nicht ausschließt, sondern im Gegenteil voraussetzt, was man auch in der Nachkriegszeit nicht vergessen darf. Nach der sowjetischen Verfassung stellt das Predigen des Hasses zwischen den Rassen und Nationen, des Antisemitismus usw., ein Verbrechen dar, genau so wie in unserer Presse die Verherrlichung der Morde, Räubereien und Gewalttaten an Menschen unzulässig ist. Beschränkungen dieser Art sind unter den Verhältnissen der sowjetischen Demokratie genau so natürlich, wie in einigen Staaten bedauerlicherweise genau das Gegenteil natürlich ist. In einigen Staaten wird die Freiheit der Rede und der Presse noch immer so verstanden, daß die käuflichen Diener des Faschismus es sogar nicht nötig haben, Masken anzulegen, um eine zügellose Propaganda der Aggression und des Faschismus zu treiben, obwohl die Völker aller Erdteile bereits einen kolossalen Preis an Blut und Entbehrungen für die früher zugelassene Entfesselung der Weltaggression und des Faschismus gezahlt haben. Nicht jeder Staat hat die Kraft, die Aufgabe der politischen Erziehung des Volkes zu übernehmen, und als die faschistischen Staaten das übernahmen, kam nichts anderes als die Vergewaltigung des geistigen Lebens, der Kultur und der Rechte des Volkes heraus. Die Vorzüge der sowjetischen Demokratie sind durch die Sowjetunion besonders anschaulich in den Kriegsjahren unter Beweis gestellt worden. Die UdSSR ging durch das Feuer der militärischen Prüfungen hindurch und erstarkte noch mehr zu einem wahren Volksstaat. Wie bekannt, liegt die besondere Verantwortung für die politische Erziehung des Volkes in unserem Lande der bolschewistischen Partei ob. Für die Erfolge in dieser Angelegenheit sind wir vor allem unserer großen Partei zu Dank verpflichtet. Darum legt das Sowjetvolk einen tiefen Sinn den Worten über den Führer der bolschewistischen Partei bei, indem es mit Anerkennung und großer Liebe spricht: „Unser Lehrer, unser Vater, unser Führer – Genosse Stalin!“ (Stürmische, anhaltende Ovationen. Alle erheben sich von ihren Plätzen.)

Wir nähern uns den neuen Wahlen für den Obersten Sowjet der UdSSR. Die neuen allgemeinen Wahlen werden nach allen Prüfungen des Sowjetstaates im Großen Vaterländischen Krieg durchgeführt werden. Unser Volk kommt zu den Wahlen mit einer in diesen Jahren bereicherten, gewaltigen politischen Erfahrung, nachdem es viel über das Schicksal seiner Heimat, über die Ereignisse in Europa und der ganzen Welt nachgedacht hat. Die bolschewistische Partei zusammen mit den weiten Kreisen des parteilosen Sowjetaktivs bereiten sich zu diesen Wahlen vor, indem sie in diesen die wichtigste Äußerung der sowjetischen Demokratie und ein weiteres mächtiges Mittel für die Einigung unseres Volkes und die weitere Festigung des Sowjetstaates erblicken.

IV. Der Übergang zum friedlichen Aufbau und unsere Aufgaben

Unser Land ging zum friedlichen Aufbau über. Vor dem ganzen Volk erstehen neue Aufgaben.

Wir werden natürlich die notwendige Aufmerksamkeit den neuen Gebieten, die in die UdSSR eingetreten sind, widmen. Wie bekannt, hat der in unser Land eingebrochene Feind uns daran gehindert, eine gebührende Aufmerksamkeit der Einrichtung der Westukraine und Westbelorußlands zu widmen, die vor dem Krieg nur ganz kurz der Sowjetunion angehörten. Jetzt ist nach dem Vertrag mit Polen eine neue sowjetisch-polnische Grenze festgesetzt. Als Ergebnis sind endgültig alle Gebiete, die von den Belorussen bevölkert sind, zu einem einzigen Sowjetbelorußland vereinigt worden, das sicher den Weg seiner freien nationalen Entwicklung beschreiten kann. Wie bekannt, ist auf Grund des Vertrages mit der Tschechoslowakei auch die Karpato-Ukraine endgültig in den Bestand unseres Staates aufgenommen, und nunmehr vereinigt die Sowjetukraine restlos alle ukrainischen Gebiete, wovon unsere Brüder die Ukrainer, jahrhundertlang geträumt haben. Nach dem Vertrag mit Rumänien hat die sowjetische Moldaurepublik genau so vollständig die Gebiete mit der moldauischen Bevölkerung vereinigt, was weitgehende Möglichkeiten ihrer weiteren nationalen Entwicklung erschließt. Die Westgrenze unseres Landes erweitert sich auch durch die Einverleibung des Gebietes von Königsberg durch die Sowjetunion, was einen guten eisfreien Hafen an der Ostsee in unseren Besitz bringt. Im Baltikum sind Sowjetlettland, Sowjetlitauen und Sowjetestland wiederhergestellt. So sind die Umrisse unserer jetzigen Westgrenze, was vom Standpunkt der Gewährleistung der Sicherheit der Sowjetunion von allergrößter Bedeutung ist.

Im Nordwesten haben wir unsere Grenze mit Finnland entsprechend dem sowjetisch-finnischen Friedensvertrag vom Jahre 1940 wiederhergestellt. Außerdem ist der Sowjetunion im Norden das Gebiet von Petschenga (Petsamo) zurückgegeben worden.

Schließlich etwas über den Fernen Osten. Hier gehen der Südteil von Sachalin und die Kurilen an die Sowjetunion über, was von großer Bedeutung für die Sicherheit der Sowjetunion im Osten ist. Es bleibt noch an die Wiederherstellung der Rechte unseres Staates auf die Eisenbahnlinie in der Mandschurei sowie an die Wiederherstellung unserer Rechte auf die Gebiete von Port Arthur und Dalni im Südteil der Mandschurei zu erinnern.

Allen diesen Gebieten sowie dem Gebiet unseres Marinestützpunktes in Porkkala-Udde auf dem Territoriums Finnlands müssen wir eine gebührende

Aufmerksamkeit widmen, und soweit es sich um die neuen Sowjetgebiete handelt, wird eine verstärkte Aufmerksamkeit unseres Staates notwendig sein.

Wir müssen möglichst rasch unaufschiebbare Aufgaben hinsichtlich jener Sowjetterritorien, die vorübergehend von feindlichen Armeen besetzt waren, lösen. Die Deutschen haben viele verwüstete Städte und Tausende verwüsteter und ausgeplündelter Dörfer zurückgelassen. Sofort nach der Vertreibung der Landräuber wurde hier überall mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen; doch bisher ist lediglich der kleinere Teil dieses Werkes getan. Die Anstrengungen des ganzen Sowjetvolkes aller Sowjetrepubliken müssen darauf gerichtet sein, bei der schnellsten und vollständigen Wiederherstellung des Wirtschafts- und Kulturlebens dieser Gebiete zu helfen. Die Wiederherstellung der Betriebe und Fabriken, die Wiederherstellung der Kollektivwirtschaften, der Maschinen- und Traktorenstationen und der Sowjetgüter, die Wiederherstellung der Schulen und Krankenhäuser und die Wiederherstellung der Wohnstätten muß jedem Einwohner dieser Gebiete in Stadt und Land die Möglichkeit geben, erneut ein Heim zu haben und seine Familie unterzubringen. Alles das ist für uns eine unaufschiebbare Angelegenheit.

Es ist notwendig, daß die Fürsorge für die Menschen, die gekämpft haben und jetzt aus der Armee heimkehren, sowie die Fürsorge für Invaliden und für die verwaisten Familien der Kämpfer der Roten Armee als einer der wichtigsten Pflichten der Sowjet-, Gewerkschafts-, Partei- und Jugendorganisationen sowie der Kollektivwirtschaften und ihrer Organisationen auf dem Lande betrachtet werden. Wir müssen alles tun, um diese verantwortliche Aufgabe erfolgreich zu bewältigen und die Wunden des Krieges möglichst schnell zu heilen. Das ist eine weitere unaufschiebbare Aufgabe.

Jetzt müssen wir auch die Lösungen der grundlegenden Aufgabe, die Hebung der Volkswirtschaft, in Angriff nehmen, um in wenigen Jahren den Vorkriegsstand der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bedeutend zu übertreffen und eine bedeutende Erhöhung des Lebensstandards der ganzen Bevölkerung zu sichern. Das ist der Sinn des kürzlich veröffentlichten Beschlusses der Partei und der Regierung über die Ausarbeitung des Fünfjahresplanes zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion in den Jahren 1946 bis 1950 sowie des entsprechenden Planes zur Wiederherstellung und Entwicklung des Eisenbahntransportwesens. Unser Volk kennt sehr wohl die Kraft der stalinschen Fünfjahrespläne, die die Macht unseres Staates geschaffen und unseren Sieg gesichert haben. Wir brauchen einen neuen Aufschwung der Schwerindustrie, um das Land mit um das Land mit Metallen, Kohle, Erdöl, Lokomotiven, Waggons, Traktoren, landwirtschaftlichen Maschinen, Kraftwagen, verschiedenen Schiffen, Kraftwerken und vielem anderem zu versorgen. In Stadt und Land erwartet

die Bevölkerung eine bedeutende Vermehrung der Massenbedarfsartikel sowie eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung. Die Befriedung des Bedarfs der Kollektivwirtschaften und der Landwirtschaft ist dringend wie nie zuvor. Unsere kulturellen Bedürfnisse sind gestiegen und bedeutend vielseitiger geworden. Keinen Augenblick dürfen wir auch unsere große Verpflichtung vergessen, den Bedarf der Landesverteidigung, den Bedarf der Roten Armee und den Bedarf der Kriegsflotte gründlich sicherzustellen. Bei uns gibt es und wird es keine Arbeitslosigkeit geben. In unserem Lande haben alle Arbeit, denn wir haben einen Staat der Werktätigen. Wir müssen mehr darüber nachdenken, wie die Arbeit in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen und in allen unseren Institutionen richtig zu organisieren ist, um in der Arbeitsproduktivität des Sowjetmenschen und der Qualität seiner Arbeit die besten Ergebnisse zu erzielen.

In unserer Zeit hochentwickelter Technik und weitgehender Anwendung der Wissenschaft in der Produktion in einer Zeit, in der sogar die Ausnutzung der Atomenergie und anderer großer technischer Entdeckungen möglich geworden ist, muß in den Wirtschaftsplänen den Fragen der Technik, den Fragen der Erhöhung des technischen Niveaus unserer Industrie und der Heranbildung hochqualifizierten technischen Nachwuchses größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir müssen in allen Zweigen der Industrie und Volkswirtschaft auf den Niveau der Errungenschaften der modernen Welttechnik stehen und die Bedingungen für eine allseitige Aufwärtsentwicklung der Sowjetwissenschaft und Technik schaffen. Der Feind hat unsere friedliche schöpferische Arbeit gestört, doch werden wir alles einholen, wie das nötig ist, und werden erreichen, daß unser Land aufblüht. Es wird bei uns sowohl Atomenergie als auch vieles andere geben. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich von ihren Plätzen.) Machen wir uns an die Lösung dieser Aufgaben mit unserer ganzen unerschöpflichen bolschewistischen Energie, dieser ganzen machtvollen Energie, der Sowjetmenschen, arbeiten wir so, wie es uns Stalin lehrt. (Stürmischer Beifall.)

Schließlich zu unseren außenpolitischen Aufgaben. Für die Sowjetunion stand stets an erster Stelle die Sorge um den Frieden und um die Zusammenarbeit mit anderen Ländern zum Nutzen des allgemeinen Friedens und der Entwicklung der geschäftsmäßigen internationalen Beziehungen. Solange wir in einem „System von Staaten“ leben und die Wurzeln des Faschismus und der imperialistischen Aggression noch nicht endgültig aus der Erde ausgerissen sind, darf unsere Wachsamkeit gegen mögliche neue Friedensstörer nicht nachlassen und die Sorge um die Festigung der Zusammenarbeit der friedliebenden Mächte wird, wie auch früher, unsere wichtigste Verpflichtung sein.

* * *

Wir haben keine wichtigere Aufgabe als die Aufgabe, unseren Sieg zu verankern, den wir in unentwegten Kämpfen errungen haben und der den Weg zu einem neuen großen Aufstieg unseres Landes und zur weiteren Erhöhung des Lebensstandards unseres Volkes frei gemacht hat. Noch niemals eröffneten sich vor uns im sozialistischen Aufbau Perspektiven solchen Ausmaßes und solche Möglichkeiten für ein Aufblühen der Kräfte der Sowjetunion. Unser Volk ist voller Glauben an seine, große Sache, an die Sache der Großen Sozialistischen. Oktoberrevolution. (Anhaltender Beifall.)

Es lebe und gedeihe unsere große Heimat, die Heimat der Oktoberrevolution! (Stürmischer Beifall.)

Es lebe das Sowjetvolk, das Volk der Sieger, seine Rote Armee und die Kriegsflotte! (Andauernder Beifall.)

Es lebe und gedeihe unsere große Heimat, die Heimat der Oktoberrevolution! (Stürmischer Beifall.)

Es lebe die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken! (Stürmischer, andauernder Beifall.)

Es lebe die Partei Lenins – Stalins, die Inspiratorin und Organisatorin unseres Sieges! (Stürmischer, andauernder Beifall.)

Es lebe der Führer des Sowjetvolkes, der große Stalin! (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall, der in Ovationen übergeht. Alle erheben sich von ihren Plätzen. (Es ertönen Rufe „Ein Hurra für den Großen Stalin!“))

7. November – Jahrestag der Große Oktoberrevolution

Ernst Aust / Fiete Jensen

Mit der Erinnerung an den Jahrestag der Großen Oktoberrevolution, angeführt von Lenin, Stalin und vielen anderen großen Führern der Bolschewiki, möchte die Redaktion Roter Morgen die Aktualität und Gültigkeit des Marxismus-Leninismus für die Arbeiterklasse und die Völker der Welt betonen und unter Beweis stellen.

Die Erinnerung an die Große Oktoberrevolution ist auch eine erneute Kampfansage an alle pseudomarxistischen Theorien, reformistischen und revisionistischen Experimenten wie dem Anarchismus, der Sozialdemokratie, dem Eurokommunismus, dem Trotzismus, dem Utopismus, dem Maoismus u. a. Sie alle versuchen in der Arbeiterklasse und den fortschrittlichen Schichten Fuß zu fassen. Viele von den vertretenen Theorien, die von der Bourgeoisie und ihrer Armee „kritischer Intellektueller“ ins Leben gerufen wurden, sind nichts mehr als Flickenteppiche *aus* alten Ideen, die sich als neue verkleiden und die am Schluss immer der Reaktion dienen. Es sind diese neuen Philosophen, die nichts Neues entdecken, diese Theoretiker und Schwätzer, die das Theoretisieren statt des Klassenkampfes im Betrieb und auf der Straße in den Mittelpunkt stellen. Ihre „Weisheiten“ dienen nicht dazu, Schlussfolgerungen zu ziehen, sondern zu lamentieren mit dem Ziel, vorgefasste Schlüsse zu erklären. Es sind diejenigen, die sagen, der Marxismus sei überholt, der Leninismus widerspreche dem Marxismus, Stalin sei kein Klassiker des Marxismus-Leninismus, Luxemburg hasste Lenin usw. Sie schütteln sich Theorien aus dem Ärmel, die so abartig und gegen den Marxismus-Leninismus gerichtet sind, dass man glauben könnte, sich in einer Comedy-Sendung zu befinden. In den letzten Jahrzehnten traten in Deutschland besonders die MLPD mit ihrem kruden Vor“denker“ Stefan Engel, die Freunde des chinesischen Revisionismus und der Juche-Ideologie, die Unterscheider zwischen schlechtem und gutem Kapitalismus (z. B. USA/Russland) sowie ein größtenwahnsinniger Möchtegernrevolutionär namens Stephan Steins auf dieser Bühne auf. Die Partei »Die Linke« und die obskure Wagenknechtgruppe haben sogar den Begriff Sozialismus aus ihren Programmen gestrichen und stehen als Arzt am Krankenbett des Kapitalismus für eine Ausbeutung mit menschlichem Antlitz.

Für uns ist der Marxismus, die Schriften Marx und Engels zusammen mit den großen und genialen Beiträgen von Lenin, brandaktuell. Denn von seiner korrekten Anwendung hängen der Fortschritt der proletarischen, revolutionären Massen, ihre Verwurzelung unter den Werktätigen, der Impuls des lebenswichtigen Kampfes zum Sturz und zur Vernichtung des Kapitalismus und zur Errichtung des Sozialismus ab.

“Der Marxismus-Leninismus ist die Wissenschaft von den Gesetzen der Natur und der Gesellschaft zur Revolution der ausgebeuteten Massen. (...) Er ist die

Ideologie der Arbeiterklasse und ihrer kommunistischen Partei. Er ist eine lebendige Wissenschaft, eine Wissenschaft in Bewegung. Er ist in den Händen der Kommunisten kein Katechismus oder Dogma und wird es niemals sein. Er ist ein Wegweiser für die Aktion und die dialektische Analyse“ unterstrich Lenin. ...Und weiter “Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Bewegung geben.” (...) „Dem russischen Proletariat ist die große Ehre zuteilgeworden, anzufangen, aber es darf nicht vergessen, dass seine Bewegung und seine Revolution nur ein Teil der weltweiten revolutionären proletarischen Bewegung sind.“



Der Beginn der Oktoberrevolution in Nischni Nowgorod auf dem Verkündigungsplatz

Ein wenig Geschichte

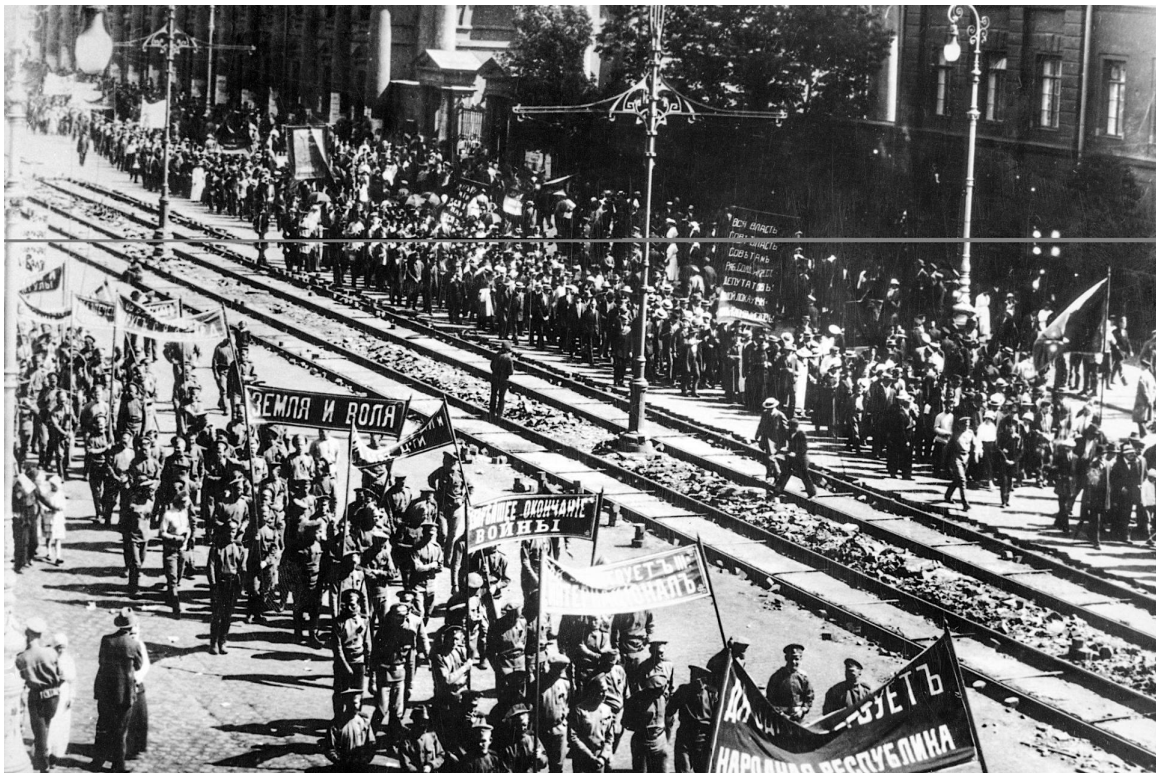
Russland, im Jahr 1917. Man schreibt den 3. April nach dem alten russischen Kalender. Es liegt an diesem Tag eine besondere Spannung über der Hauptstadt Petrograd. Arbeiter sammeln sich in den Straßen, Soldaten und Matrosen. Sie formieren sich zu Demonstrationen. Zum finnischen Bahnhof hin bewegen sich die Kolonnen. Aus allen Richtungen kommen sie, und auf dem Vorplatz des Bahnhofs wogt eine immer größere Menge.

Rote Fahnen wehen über den Köpfen der Massen. Transparente sind aufgezogen, und sie geben Aufschluss darüber, wer hier erwartet wird: „Wir grüßen Lenin!“ Ihn willkommen zu heißen, sind die Werktätigen, die revolutionären Soldaten der Hauptstadt zum Bahnhof geeilt, Ihn, den Führer

der Bolschewiki, dieser einzigen Partei, die laut ihre Stimme erhoben hat gegen den imperialistischen Raubkrieg. Ihn, der jetzt nach langen Jahren der Emigration in die Heimat zurückkehrt.

Der Krieg, den die Bankherren, die Kohle- und Stahlbarone führen, um ihre Macht zu erweitern, um neue Fabriken und Schächte, Kolonien und Märkte für ihre Waren zu erobern, dieser Krieg ist an jenem Apriltag noch nicht beendet. Russlands ist ausgeblutet. Die Heere des deutschen Kaisers halten die westlichen Gebiete des Landes besetzt. Aber immer noch jagen die russischen Generäle die Soldaten Welle um Welle an die Fronten, sterben täglich Tausende unter dem Gewehr- und Granatenfeuer in den Schützengräben. Wer gibt denn diesen Generälen die Befehle? Hat es nicht eine Revolution gegeben im Februar? Haben sich nicht Arbeiter, Bauern und Soldaten mit der Waffe in der Hand erhoben und der Selbstherrschaft des Zaren ein Ende bereitet?

Ja, die Zarenherrschaft war gestürzt. In den Kämpfen der Februarrevolution, an deren Spitze die bolschewistische Partei stand, hatten sich die Massen ihre eigenen Organe geschaffen: die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Aber dennoch waren es nicht diese Sowjets, in deren Händen die Staatsgeschäfte lagen. Es gab eine sogenannte Provisorische Regierung, und an der Spitze stand der berühmte Grundbesitzer Lwow. Wie war das zu erklären? Die Volksmassen hatten das alte Regime niedergeworfen. Aber an der Spitze ihrer Vertretungsorgane, an der Spitze der Sowjets, der Bauernkomitees usw. standen Verräter. Das waren die Menschewiki, die russischen Sozialdemokraten, Paktierer mit der Bourgeoisie vom gleichen Schlage wie in Deutschland die Ebert, Noske, Scheidemann. Das waren die Sozialrevolutionäre, die sich als Vertreter der Bauern ausgaben, tatsächlich aber nur im Interesse der reichen Bauern handelten. Diese Verräter legten die Macht in die Hände der Bourgeoisie und ihrer Provisorischen Regierung und versuchten die Massen auf den Weg der bürgerlichen Demokratie zu locken.



Petrograder Arbeiter forderten Brot und Frieden

Aber so einfach war das nicht für die Herren Paktierer. Noch bestanden die Sowjets, und die in ihnen zusammengeschlossenen Arbeiter, Bauern und Soldaten trugen noch die Waffen der siegreichen Februarrevolution. So bestanden in Russland nebeneinander zwei Gewalten, zwei Machtorgane: die bürgerliche 'Provisorische Regierung zur Rettung der Revolution' und der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Es war eine Doppelherrschaft entstanden. Aber wie Lenin sagte: „Zwei Staatsgewalten können in einem Staate nicht bestehen.“ Im Brennpunkt der Revolution stand so in den Apriltagen, als Lenin aus der Emigration zurückkehrte, die Frage: Wird die Bourgeoisie alle Macht an sich reißen oder geht die ganze Macht an die Sowjets über? Wie die Menschewiki diese Frage beantworten würden, das wurde immer deutlicher. An jenem 3. April, als Lenin am Finnischen Bahnhof ankam, war auch einer ihrer Führer, Tscheidse, zur Begrüßung erschienen. In wohlgesetzten Worten wandte er sich an Lenin und forderte die Unterstützung der Bolschewiki für die menschewistische Paktiererpolitik. Aber Lenin beachtete ihn nicht. Er ging an ihm vorbei, und als er draußen auf der Treppe vor dem Bahnhof erschien, empfing ihn ein tausendstimmiges Hurra. Hier, vor den revolutionären Massen der Hauptstadt, auf einem Panzerauto stehend, gab Lenin die Antwort der Bolschewiki; zeigte er in klaren und flammenden Worten die Perspektive: die sozialistische Revolution.

„Alle Macht den Sowjets“

Einen Tag später erläuterte Lenin in einer Versammlung der Bolschewiki seine berühmten Aprilthesen. „Die Staatsmacht“, sagte er, „ist in Russland in die Hände einer neuen Klasse übergegangen, und zwar in die der Bourgeoisie und der verbürgerlichten Gutsbesitzer. Insofern ist die bürgerlich-demokratische Revolution in Russland abgeschlossen.“ „Die Eigenart der gegenwärtigen Lage besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewusstseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft legen muss.“ Und diese Macht, die Diktatur des Proletariats, konnte nur die Form einer Republik der Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten haben. Die Sowjets als wirkliche Organe der Arbeiter und Bauern, das war natürlich unvereinbar mit der Herrschaft der Paktierer in ihren Führungen. So wies Lenin der bolschewistischen Partei die Aufgabe, einen zähen und unermüdlichen Aufklärungskampf zur Isolierung dieser Elemente zu führen, die Werktätigen anhand ihrer eigenen Erfahrungen geduldig davon zu überzeugen, dass die Herren Menschewiki und Sozialrevolutionäre trotz all ihrer radikalen Worte nichts anderes waren als Vertreter der bürgerlichen Ausbeuterordnung. Was war es denn, wonach sich die Massen sehnten, was sie immer lauter und entschiedener forderten in diesen Tagen des Völkermordens, des Hungers, der bäuerlichen Fron auf den Dörfern?

Frieden, Brot, Boden – das waren die Forderungen der Massen. Dafür kämpften auch die Bolschewiki. Und nichts von alledem hatte die Provisorische Regierung in Petrograd dem Volk gebracht. Im Gegenteil: Am 18. April erklärte der Außenminister Miljukow in einer Geheimnote an die Alliierten den Willen seiner Regierung, „den Weltkrieg bis zum entscheidenden Sieg weiterzuführen.“ Aber die Note wird bekannt. Die Empörung der Massen schwillt an. Der Krieg soll weitergehen? Die Partei der Bolschewiki ruft die Werktätigen der Hauptstadt zur Kampfdemonstration heraus. 100 000 marschieren unter den Losungen „Nieder mit dem Krieg!“, „Die Geheimverträge veröffentlichen!“ und „Alle Macht den Sowjets!“ Unter dem Druck der Massen muss der Außenminister zurücktreten. Die Krise der Provisorischen Regierung ist offensichtlich.

Da eilen die Paktierer zur Hilfe. Menschewiki und Sozialrevolutionäre treten in die Regierung ein, darunter Kerenski, der wenig später an die Spitze des Kabinetts tritt. Damit besiegeln sie ihren vollständigen Übergang ins Lager des Klassenfeindes, ins Lager der Bourgeoisie. Sie werfen sich in die Bresche,

werfen sich dem Ansturm der Massen entgegen. Aber sie können ihn nicht aufhalten. An der Spitze dieses Sturms steht die Partei Lenins, diese Partei, die sich in jahrzehntelangen Kämpfen gestählt hat, die von einem einheitlichen revolutionären Willen durchdrungen ist. „Alle Macht den Sowjets“ - das ist die klare Losung, die die Bolschewiki den Verrätern im Ministerrang entgegenstellen. „Alle Macht den Sowjets“ - diese einfachen Worte sind in den Herzen und Hirnen von Millionen verankert. Sie stehen auf den Wänden der Fabriken geschrieben, sie verbreiten sich wie ein Lauffeuer durch die Schützengräben der Front, sie durchdringen das Land bis ins letzte sibirische Dorf.

Der weiße Terror

18. Juni. 400 000 auf den Straßen Petrograds, Arbeiter, Soldaten, Matrosen. Die Paktierer wollen sich an die Spitze stellen, den Aufmarsch zu einer Unterstützung ihrer Verräterpolitik machen. Noch haben sie ja, die Mehrheit in den Sowjets. Aber die Massen marschieren unter bolschewistischen Parolen. Sie rufen: „Nieder mit den 10 kapitalistischen Ministern!“ Und immer wieder: „Alle Macht den Sowjets!“ In diesen Tagen sprechen sich von den Delegierten der Petrograder Betriebsrätekonferenz drei Viertel für die Bolschewiki aus.

Das sind Alarmzeichen für die Bourgeoisie, dass lässt ihre menschewistischen und sozialrevolutionären Minister erzittern. Das Blatt beginnt sich zu wenden. Die Werktätigen lösen sich aus dem Einfluss der Paktierer. Die Bolschewiki verstärken ihre revolutionäre Arbeit an der Front, in den Betrieben, auf dem Land. Immer deutlicher wenden sich die Arbeiter, Bauern und Soldaten den Kommunisten zu. Am 3. Juli sind es 500 000, die in der Hauptstadt auf die Straße gehen. Da lassen sie die Maske fallen, die Herren „sozialistischen“ Minister. Jetzt sprechen sie eine offene Sprache, die Sprache des nackten weißen Terrors. Sie lassen Truppen aufmarschieren. Maschinengewehre richten sich auf die Menge. Über hundert Demonstranten fallen unter den Kugeln der Reaktion.

Und der weiße Terror wütet weiter. Jetzt wollen sie den Kopf der revolutionären Bewegung, die bolschewistische Partei, vernichten. Massenverhaftungen, Verbot der Zeitungen, Versuche, die Roten Garden zu entwaffnen. Am 7. Juli Haftbefehl gegen Lenin.

Aber sie können die Partei nicht zerschlagen. Geordnet, diszipliniert geht sie in die Illegalität. Lenin wird dem Zugriff der Reaktion entzogen. Tausende von Spitzeln und Agenten laufen sich die Sohlen ab, aber sie finden nicht die geringste Spur von ihm. Die Bolschewiki haben gut gearbeitet. Auch in der

tiefer Illegalität sind sie mit den Massen verbunden. Nicht nur in den Betrieben und auf dem Land, auch in den Garnisonen und an der Front haben sie Zellen aufgebaut, haben sie die Fortgeschrittensten in ihre Reihen aufgenommen, arbeiten unermüdlich ihre Agitatoren, um die Massen für die sozialistische Revolution zu gewinnen.

Und in diesen Tagen, während der Angriffe der Reaktion, tritt an einem geheimen Ort in Petrograd der VI. Parteitag zusammen. Stalin gibt, von Lenin, der sich an einem anderen Ort verborgen hält, beauftragt, den Bericht. Er analysiert die Lage und weist den notwendigen Weg: Die friedliche Periode der Revolution, die Zeit der Doppelherrschaft ist vorbei. Jetzt muss Kurs genommen werden auf den bewaffneten Aufstand. Der Parteitag verabschiedet ein Manifest, das sich an die Massen richtet und mit folgenden Worten schließt: „Rüstet euch zu neuen Schlachten, Kampfgenossen! Sammelt Kräfte, standhaft, mutig, ruhig, ohne euch provozieren zu lassen. Schließt euch zu Kampfkolonnen zusammen! Unter das Banner der Partei, Proletarier und Soldaten! Unter unser Banner Unterdrückte des Dorfes!“

Nein, sie haben diese Partei nicht zerschlagen, sie haben den Ansturm der Massen nicht aufhalten können. Was die Provisorische Regierung mitsamt ihren „sozialistischen“ Ministern nicht vermochte, das soll jetzt nach dem Willen der Bourgeoisie der General Kornilow erledigen. Er wirft seine Truppen gegen Petrograd, will diese jämmerliche Regierung wegfegen und eine Militärdiktatur über Russland errichten. Aber aus der Illegalität heraus organisiert die bolschewistische Partei den Widerstand gegen Kornilow, ruft sie zum bewaffneten Kampf gegen diesen Putsch der äußersten Reaktion auf. Unter ihrer Führung werden die Roten Garden, die bewaffneten Formationen der Fabrikarbeiter, verstärkt, wird Petrograd mit Barrikaden, Stacheldrahtverhauen und Schützengräben befestigt. Die Eisenbahner verweigern den Transport der Putschisten. Ganze Regimenter gehen zu den Bolschewiki über. Der Putsch wird niedergeschlagen.



Lenin ruft im Smolny-Institut den Kommunismus aus: Bild des Malers Vladimir Alexandrovich Serov (1910-1968)

Kurs auf den Aufstand

Dieser große Sieg zeigt, wie sehr sich das Kräfteverhältnis schon zu Gunsten der Revolution geändert hat. Er stärkt noch mehr den Einfluss der Bolschewiki und trägt weiter zur Isolierung der Paktierer bei. Im August und September gehen die Sowjets, einer nach dem anderen, unter den ersten die von Petrograd und Moskau, zu den Bolschewiki über. Am 7. Oktober kehrt Lenin in die Hauptstadt zurück. Drei Tage später; die historische Sitzung des Zentralkomitees. Lenin erklärt, dass „der bewaffnete Aufstand unumgänglich und völlig herangereift ist.“

Wie ist die Lage in Russland? Das riesige Reich zerfällt. Der Westen steht unter der Besatzung der deutschen Truppen. Im Osten rufen die kosakischen Grundherren die Kosakenrepublik aus. In der Ukraine betreiben die reaktionären Nationalisten einen Sonderfrieden mit Deutschland. Und auch die russische Bourgeoisie ist bereit, sich in die Arme der ausländischen Imperialisten zu werfen, um ihren Untergang in der Revolution zu entgehen. Der Monopolkapitalist Lianosow erklärt: „Die Revolution ist eine Krankheit. Früher oder später werden fremde Mächte eingreifen müssen, gerade so, wie man eingreifen muss, um ein krankes Kind zu heilen.“

An der Front kommt es immer häufiger zu Zusammenstößen zwischen den Soldaten und den Offizieren. Zu Tausenden verlassen die Soldaten die Schützengräben und ziehen mit ihren Waffen in ihre Dörfer und Städte zurück. Im ganzen Land ist das Elend unerträglich geworden. Die Menschen leiden Hunger, die ohnehin kläglichen Brotrationen reichen nicht mehr hin. Aber immer wieder entdecken die Roten Garden riesige Lager von Lebensmitteln, die von Kapitalisten und Spekulanten gehortet wurden. Die russischen Dörfer sind vom offenen Aufruhr erfasst. Die Bauern stürmen die Höfe der Gutsherren, erschlagen ihre Peiniger, nehmen das Land in ihren Besitz.

Und die Regierung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, diese Regierung, die nicht in der Lage war, den Kornilow-Putsch abzuwehren, sie schickt Kosakentruppen gegen die Bauern, lässt an den Fronten revolutionäre Soldaten erschießen, versucht in den Städten, die Roten Garden zu entwaffnen.

Das ist die Lage im Oktober. Das Zentralkomitee beschließt den Aufstand. Aber auch innerhalb der Partei, ja im Zentralkomitee selbst gibt es Kräfte, die dagegen arbeiten, Kamenew und Sinowjew, zwei Anhänger Trotzki, treten offen gegen den Aufstand auf, während Trotzki selbst darauf hinarbeitet, den Termin so lange wie möglich hinauszuschieben. Die überwältigende Mehrheit der Bolschewiki jedoch steht in diesen historischen Tagen fest hinter Lenin und Stalin. Beim Petrograder Sowjet wird ein revolutionäres Militärkomitee gebildet als legaler Stab des Aufstands. Zum leitenden Kern des Aufstands wird ein Parteizentrum bestimmt, an dessen Spitze Josef Stalin steht.

Instrukteure werden vom Zentralkomitee ins ganze Land geschickt, um den örtlichen Komitees die notwendigen Anweisungen zu geben. In Petrograd treffen die ersten Delegierten des II. Sowjetkongresses ein, der seine Beratungen in diesen Tagen beginnen soll. Die Kräfte sind aufgestellt, alles ist vorbereitet. Über der Hauptstadt, über dem ganzen Land liegt eine Atmosphäre höchster Gespanntheit. Die Massen warten auf das Wort der Partei. Da enthüllen die Verräter Sinowjew und Kamenew den ZK-Beschluss in einer menschewistischen Zeitung und der Verräter Trotzki gibt wenig später sogar den Termin bekannt. Die Konterrevolution ist gewarnt. In aller Eile zieht Kerenski Truppen von der Front ab nach Petrograd. In den Straßen werden die Patrouillen verstärkt. Der Plan der Regierung: das Smolny-Institut, Sitz des revolutionären Stabes und der Partei, Tagungsort des II. Sowjetkongresses, zu umstellen, die Partei und den Stab zu zerschlagen.

Der Aufstand beginnt

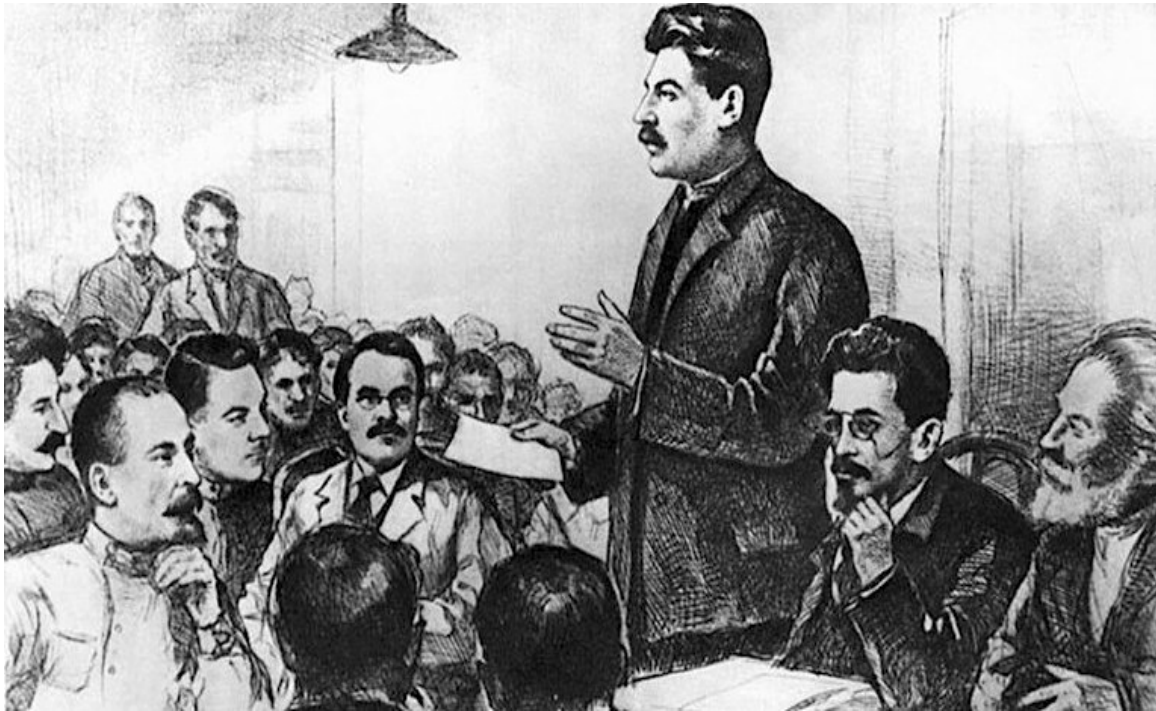
Aber auch die Partei trifft ihre Vorbereitungen: Kommissare werden in die revolutionären Truppenteile geschickt, die Roten Garden mobilisiert. Ein neuer früherer Termin wird festgelegt: einen Tag vor der Eröffnung des Sowjetkongresses. In den Morgenstunden des 24. Oktober rollen die Panzerwagen der Provisorischen Regierung durch die Straßen Petrograds, gegen das Gebäude des bolschewistischen Zentralorgans, des „Rabotschi Putj“. Stalin gibt den Einsatzbefehl für Einheiten der Roten Garden und revolutionäre Soldaten. Der Angriff wird zurückgeschlagen. Um 11 Uhr erscheint „Rabotschi Putj“ mit dem Aufruf zum Sturz der Provisorischen Regierung. Der Aufstand beginnt.

Lenin kommt in den Smolny, um die Leitung des Aufstands selbst in die Hand zu nehmen. Die Aufteilung der Roten Garden, der revolutionären Truppenteile wird vorgenommen, der Winterpalast, in dem sich die Provisorische Regierung verschanzt hat, umstellt. Am 25. Oktober werden die Bahnhöfe, Banken und öffentlichen Ämter von den Revolutionären besetzt. Im Hafen richtet der Panzerkreuzer „Aurora“, der in der Hand der roten Matrosen ist, seine Geschütze auf den Winterpalast. Der Sturm auf die letzte Festung der bürgerlichen Regierung beginnt. Hier haben sich die Herren Minister verkrochen, in diesem riesigen Gebäude mit seinen über tausend Räumen, geschützt von Sturmbataillonen und Offiziersschülern. Stunden um Stunden tobt der Kampf. Mann gegen Mann ringen die bewaffneten Arbeiter, die roten Soldaten und Matrosen die Offiziere nieder. Um zwei Uhr, in der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober sind alle Minister verhaftet. Kerenski entkommt getarnt als Rotkreuzkrankenschwester.

Stunden zuvor, während noch die Kämpfe um den Winterpalast toben, ist im Smolny der II. allrussische Sowjetkongress eröffnet worden. Die Bolschewiki haben die überwältigende Mehrheit. Aus allen Landesteilen sind sie gekommen, die Delegierten der Arbeiter, der Soldaten und der Dorfarmut. Jetzt grüßen sie mit donnerndem Hurra den siegreichen Aufstand, grüßen sie die Bolschewistische Partei als die Organisatorin des Sieges. Ein Aufruf wird verabschiedet, in dem es heißt: „Gestützt auf den Willen der gewaltigen Mehrheit der Arbeiter, Soldaten und Bauern, gestützt auf den in Petrograd vollzogenen siegreichen Aufstand der Arbeiter und der Garnison, nimmt der Kongress die Macht in seine Hände.“

Der Kongress verabschiedet das Dekret über den Frieden, in dem die kriegführenden Länder zum Waffenstillstand aufgefordert werden und der an die Arbeiter dieser Länder den Appell richtet, die Sache des Friedens und der Befreiung von jeder Ausbeutung zu Ende zu führen. Der Kongress nimmt das Dekret über den Grund und Boden an, in dem das Eigentum der Gutsbesitzer

an Grund und Boden unverzüglich ohne Entschädigung aufgehoben wird. Schließlich bildet der Kongress die erste Sowjetregierung, den Rat der Volkskommissare. Zum Vorsitzenden des Rats wird gewählt: Wladimir Iljitsch Lenin.



Genosse Stalin spricht auf der illegal abgehaltenen 6. allrussischen Parteikonferenz der Bolschewiki im Juli/August 1917

Die proletarische Diktatur

Der historische Sowjetkongress ist beendet. Über Petrograd, dass später den Namen Lenins tragen wird, weht die rote Fahne der Arbeiterklasse. Nach Tagen des erbitterten Kampfes siegt die Revolution auch in Moskau. Die Sowjetmacht breitet sich über das Land aus. Zum ersten Mal seit den Tagen der Pariser Kommune anno 1871 hatte das Proletariat im bewaffneten Kampf die Bourgeoisie niedergeschlagen, hatte es seine eigene Macht, die Diktatur des Proletariats errichtet. Lenin kennzeichnete das Wesen dieses Staates: Er „muss eine Demokratie für die Ausgebeuteten und Unterdrückung der Ausbeuter sein, die Unterdrückung einer Klasse bedeutet aber, dass diese Klasse nicht gleichberechtigt ist, dass sie aus der 'Demokratie' ausgeschaltet wird.“ Damit stellte Lenin heraus, dass mit dem Sieg der Oktoberrevolution die gestürzten Ausbeuter nicht mit einem Schlag, wie es sich die Anarchisten vorstellen, vernichtet waren. „Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus“, sagte er, „umfasst eine ganze geschichtliche Epoche. Solange sie nicht abgeschlossen ist, behalten die Ausbeuter unvermeidlich die

Hoffnung auf eine Restauration und diese Hoffnung verwandelt sich *in* Versuche der Restauration.“

Eben deshalb musste der Staat der proletarischen Diktatur, der den Werktätigen die breiteste Demokratie gewährt, die alten Ausbeuter und alle diejenigen, die den Sturz der Arbeitermacht betrieben, gewaltsam unterdrücken. Schon Marx hatte aus der bürgerlichen Revolution 1848 die Schlussfolgerung gezogen, dass jeder provisorische Zustand einer energischen Diktatur bedarf – und genau das hatten die Bolschewiki zu praktizieren. Das zeigte sich schon in den ersten Wochen nach der siegreichen Oktoberrevolution. Die Bourgeoisie fand sich nicht ab mit ihrer Niederlage. Kerenski sammelt neue Truppen, um sie gegen das proletarische Petrograd zu führen. Und das ist erst der Anfang. Drei Jahre lang währt das Ringen der jungen Sowjetmacht mit den Kräften der alten Gesellschaft, drei Jahre, in denen unter dem Kommando Lenins und Stalins die Rote Armee die gewaltigen Heere der konterrevolutionären Generäle Koltschak, Krasnow, Denikin usw. zerschlug. Drei Jahre, in denen nicht weniger als 14 Länder, an der Spitze die imperialistischen Großmächte USA, England und Frankreich auf Seiten der weißen Generäle in den Kampf eingriffen, Waffen lieferten und Truppen gegen die Sowjetmacht schickten.

Die Revolution siegte, die Feinde wurden niedergeschlagen, weil an der Spitze des kampferprobten Proletariats die Partei der Bolschewiki stand, die erste Partei neuen Typs, gewappnet mit der Theorie des Marxismus-Leninismus, dem Proletariat grenzenlos ergeben. Nur mit einer solchen Partei, die in den eigenen Reihen jedes Schwanken, jeden Opportunismus entschlossen bekämpft, sich auf keinen Kompromiss mit ihm einlässt, nur mit einer solchen Partei an der Spitze kann das Proletariat siegreich zur Revolution schreiten. Das ist eine wichtige Lehre der Oktoberrevolution. Weiter beweist die Oktoberrevolution, dass die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie durch die gewaltsame Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Kern der marxistischen Lehre vom Staat und das allgemeingültige Gesetz der proletarischen Revolution ist.

Der Weg der Oktoberrevolution – der einzige Weg zum Sozialismus

Die Geschützsalven der „Aurora“, das Zeichen zum Sturm auf den Winterpalast waren nicht nur der Auftakt zu gewaltigen Veränderungen in Russland. Sie erschütterten die ganze alte Welt. Den Proletariern in den Schützengräben des imperialistischen Weltkriegs, in den Fabriken und Schächten gab der Sieg ihrer russischen Klassenbrüder ein leuchtendes

Vorbild und verstärkte ihren Kampfesmut. Ernst Thälmann, der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, sagte später, dass dieser Sieg den Arbeitern zeigte, „dass es keinen anderen Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse, zur Verwirklichung des Sozialismus, gibt als den Weg der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei, den Weg, der am 7. November zu dem ersten weltgeschichtlichen Sieg der Arbeiterklasse geführt hat.“ Und: „In der Arbeiterbewegung aller Länder führte die russische Revolution zur Scheidung der Geister. Wer die Lehren dieser größten Umwälzung der Weltgeschichte nicht begreift, wer sich nicht vorbehaltlos und bedingungslos mit dem Proletarierstaat solidarisierte, der landete sehr rasch im Lager der Konterrevolution.“ Heute, wo sich die Tage des Roten Oktober zum einhundert und fünften Mal jähren, besteht die Sowjetmacht nicht mehr.

Aber nicht von äußeren Feinden wurde sie zerschlagen, sondern von innen her gestürzt, von den modernen Revisionisten, die in die Fußstapfen der Menschewiki und Sozialrevolutionäre traten, den Sowjetstaat in eine bürgerliche Diktatur, in ein riesiges Zuchthaus für die Arbeiter und Bauern verwandelten. Kamen die Revisionisten, einschließlich Gorbatschow, dieser berief sich zur Täuschung der Massen vordergründig stark auf die Spätschriften Lenins, während er bewusst die Sowjetunion von innen zum Einsturz aushöhlte, noch in der Toga des Marxismus-Leninismus daher, so sehen wir nach dem Zerfall der Sowjetunion, nach dem Fortschleudern jeglicher marxistisch-leninistischen Terminologie, was für einen spezifischen politischen Typus der sowjetische Revisionismus hervorgebracht hat: Eine KPdSU-KGB-Oligarchenmafia, hochgekommen in einer aasgeierhaften Bereicherungsorgie, die sich nicht mehr wie noch die Sowjetrevisionisten auf die Oktoberrevolution berufen, sondern auf den großrussisch-zaristischen Chauvinismus, dessen Kreuz heute das Wahrzeichen des Überfalls auf die Ukraine ist.

Der von den Revisionisten bewusst angestifteten ideologischen Zerfahrenheit gilt es für die wahren Marxisten-Leninisten heute Kurs zu halten. Der Weg der Oktoberrevolution, das ist der Weg des bewaffneten Aufstands, der Weg des gewaltsamen Sturzes des Ausbeutersystems. Der Weg, den heute die Revisionisten als Abenteuerertum und Provokation begehren. Aber keine unterdrückte Klasse, die sich befreien will, kann einen anderen Weg gehen als den der Oktoberrevolution. Alles andere, was die Revisionisten und Opportunisten anpreisen, ihre „besonderen“, „parlamentarischen“, „dritten“ Wege, sind Holzwege des Verrats, die zur Kapitulation vor der Bourgeoisie und damit in die Niederlage führen.

Aber so wie der Rote Oktober im Herzen der Völker weiterlebt, gibt es auch heute die Kräfte, die das Banner der Oktoberrevolution, von den Verrätern in

den Staub geworfen, wieder aufgenommen haben: Das sind die wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien, die im Sinne der Bolschewiki, im Sinne Lenins und Stalins die Arbeiter organisieren, unter ihnen die Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit der Revolution propagieren, die die Klasse und das Volk vorbereiten auf die kommenden Schlachten, damit einmal die Morgenröte des Oktober über der ganzen Welt erstrahlt.

Die Oktoberrevolution 1917 als klassische Arbeiter und Bauernrevolution und einige ihrer historischen Besonderheiten

Nachwort von Heinz Ahlreip

Ohne Zweifel stellt die Große Sozialistische Oktoberrevolution eine klassische proletarische Revolution dar, wie das auch schon in Lenins Worten deutlich wird, dass sie ein Vorbild der Taktik für alle abgibt. Zugleich wies sie aber wie jede Revolution einige Besonderheiten auf, die näher zu beleuchten sind. Die erste Auffälligkeit war die, dass sie in einem vorwiegend¹ *kleinbäuerlichen* Agrarland ausbrach, in dem kleinbürgerlichsten Land Europas. Im 19. Jahrhundert war das noch Frankreich gewesen und dort hatte sich ein kleinbürgerlicher Sozialismus herausgebildet mit Sismondi als dessen Haupt an der Spitze, nicht nur für Frankreich, sondern auch für England. In Russland waren es die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, die gegen die kommunistischen Kollektivbestrebungen einen Ozean kleibürgerlich-egoistischer Allüren anschwellen ließen.

Nimmt man das Kommunistische Manifest in seiner Erstausgabe vom Februar 1848 in die Hand, so fällt auf, dass weder die USA noch Russland in den Bering der Länder Erwähnung finden, die als Kandidaten proletarisch-revolutionärer Ausbrüche gehandelt wurden. Russland war damals die letzte große Reserve der europäischen Reaktion. Erst 1869 gab Bakunin in der Druckerei des Kolokol in Genf die erste russische Übersetzung des Manifestes heraus, literarisch sicher noch ein Kuriosum. Aber in ihrer Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des Manifestes schrieben Marx und Engels 1882, *dass Russland jetzt die Vorhut der revolutionären Aktion in Europa bilde*. Das war ein Jahr vor Marxens Tod geschrieben worden.

Und das Jahr 1905 sollte die ganze Entwicklung krönen mit dem Ausbruch einer großen Industrie- und Agrarkrise, die den Zarismus ins Wanken bringen sollte und in der die Forderung nach einem Achtstundentag immer lauter wurde. Es war eine unerfüllt bleibende Revolution, in der es gleichwohl zu Bildungen von Sowjets, den höchsten revolutionären Staatstypen kam, die nach Lenin Keimformen des Absterbens jedes Staates bilden. Lenin maß dieser Revolution großes Gewicht bei. Ihre Schubkraft habe als Generalprobe der Oktoberrevolution noch auf diese nachhaltig eingewirkt. Mit der russischen Revolution von 1905 kommt eine bi-kontinentale Perspektive hinzu, die im eurozentristischen Radius nicht auffiel: der *euroasiatische* Raum öffnete sich durch eine russische Revolution und musste sowohl auf europäisches als auch auf asiatisches Aufbegehren befruchtend wirken.

Zu einer Eigenart der Oktoberrevolution zählt Lenin den Umstand, dass es für

die russischen Bolschewiki angesichts solcher "Halbverrückte wie Nikolaus und Rasputin" relativ¹ *leicht* war, die Macht zu erobern, dass es aber schwerer als im Westen sein wird, den Sozialismus aufzubauen. In Westeuropa sei es genau umgekehrt: Die Machteroberung sei schwierig, der Aufbau einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation relativ leicht.

Die richtige bolschewistische Politik gegenüber diesen russischen Massen entschied das Schicksal der Revolution. Lenin bemerkte, dass es jetzt auf zehn bis fünfzehn Jahre richtige Beziehungen zu den Klein- und Mittelbauern unter Isolierung der Kulaken ankomme - dann können wir den roten Oktober durchbringen. Zu diesen innenpolitischen Dispositionen kamen außenpolitische: Der rote Oktober kam durch, weil die Imperialisten, die Todfeinde der Kommunisten, unter sich gespalten waren. Das schlug positiv zu Buche, negativ jedoch, dass auch die Sozialisten international gespalten waren, in einen revolutionären und in einen opportunistischen Flügel, der eine bürgerliche gegenrevolutionäre Politik betrieb und die internationale Revolution paralyisierte. Diese Spaltung des Sozialismus lag in der Natur des Imperialismus, der ökonomisch in der Lage war, in den technisch hochentwickelten Ländern eine Arbeiteraristokratie heranzuzüchten. Hauptsächlich die deutsche Sozialdemokratie erwies sich kurz nach dem ersten Weltkrieg als eine infame Brudermörderin, deren Antikommunismus bzw. Antihumanismus wir den deutschen Faschismus und dessen Folge, den zweiten Weltkrieg, zu verdanken haben. Sozialdemokraten standen während der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht hinter dem schwarzen Schleier. Dieser rechtsozialdemokratischen deutschen Konterblockade fiel die internationale proletarische Weltrevolution zum Opfer.

Die natürliche Folge war, dass der Sozialismus in der UdSSR *isoliert* und aller allerdings auf Westeuropa zugeschnittenen Prognosen der deutschen Klassiker zum Trotz ein Unikat blieb. 1847 hatte Engels in seinen 'Grundsätzen des Kommunismus' eine Revolution in einem Land, zudem noch in einem Agrarland, ausgeschlossen. Die Bolschewiki waren in die Oktoberrevolution noch mit dem Gedanken an eine bevorstehende unausbleibliche Weltrevolution gezogen, begünstigt durch die Verheerungen des großen Krieges. Und zu Recht, die ganze Periode war seit den beiden revolutionären Paukenschlägen im Jahr 1917 in Russland äußerst fragil, erst ab 1923 kam es zu einer gewissen Stabilisierung der Weltwirtschaft, so dass sich die Sowjetunion nun ihrer inneren Entwicklung zukehrte. Eifrig wurden alle Schriften Lenins gelesen, um Passagen zu finden, in denen er die Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus generell in einem Land oder noch besser: Speziell in der UdSSR, abhandelte.

Wir wissen aus dem Klassenkampfkontext, dass das Kleinbürgertum im

politischen Spektrum eine schwankende Klasse darstellt. Bereits im Vorfeld der Februarrevolution von 1917 drückte der Hunger, der Krieg und eine ungeheure mentale Verwahrlosung vorwiegend junger Menschen schwer auf die depressiven Stimmungen der Massen. Nach der Februarrevolution, von der Lenin immer sagte, dass sie ihr letztes Wort noch nicht gesprochen habe, war zugunsten einer tieferen sozialen Revolution als es die oberflächliche bürgerliche Februarrevolution war, ein positives Zeichen zu vernehmen: das Kleinbürgertum schwankte nach *links*. Somit ergab sich nach der günstigen außenpolitischen Spaltung der Imperialisten untereinander, ein wesentlicher innenpolitischer Grund für den Ausbruch der Oktoberrevolution: Die Massen schwenkten nach links, die Bolschewiki gewann in den beiden Sowjets der Metropolen Petrograd und Moskau die Mehrheit, so dass eine Massenbasis für die Revolution vorlag. *Nur die Macht ist von Dauer, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt*. Dass das Kleinbürgertum wirklich schwankt, das zeigte sich noch einmal in Kronstadt in der Zeit zwischen dem 7. und dem 17. März 1921, als das Kleinbürgertum nach rechts geschwankt war und den Stadtsowjet der roten Matrosenstadt antikommunistisch ausrichten wollte.

Der Aufstand war ein Zeichen, dass die Kriegskommunisten ihre rigide Wirtschaftspolitik überzogen hatten und sie öffnen mussten, so dass sich die Periode der NEP abzuzeichnen begann. Die NEP stellte keinen Kotau vor der kapitalistischen Warenwirtschaft dar, sondern war der Versuch, durch eine raschere Entwicklung der Produktivkräfte durch geöffnete, gleichwohl kontrollierte Märkte über den Staatskapitalismus zum Sozialismus zu gelangen, bei ununterbrochen fortbestehendem staatlichen Außenhandelsmonopols. Diese NEP-Prozedur war eine weitere Eigenart der Oktoberrevolution. Die sich ihre anschließende Kollektivierung der Landwirtschaft war bereits eine Revolution von oben. Kein europäisches Land hat im 20. Jahrhundert so viele Revolutionen durchgemacht wie Russland: 1905, Februarrevolution, Oktoberrevolution, sowjetische Kulturrevolution (man darf nicht nur die maiostische sehen!) und Kollektivierung der Landwirtschaft ab 1928. Stalin hat in ca. 15 Jahren fünf Revolutionen durchlebt.

Fazit: Die russische Oktoberrevolution war eine in einem primär kleinbäuerlichen Land durch einen Linksruck der Massen im Sommer 1917 machtpolitisch leicht durchzuziehende, isoliert gebliebene Arbeiter- und Bauernrevolution mit einer eurasischen Raumorientierung, die die Eigenart einer NEP aufwies, bevor sie die Bahn zum Sozialismus/Kommunismus einschlug.

1. Lenin, Krieg und Revolution, Werke, Band 24, Dietz Verlag Berlin, 1960, Seite 415.

Inhaltsverzeichnis

W. M. MOLOTOW , Rede anlässlich des 28. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, Moskau am 6. November 1945	5
I. Der zweite Weltkrieg und die Sowjetunion	
II. Die Errichtung des Friedens in der ganzen Welt und die Interessen der fried- liebenden Völker	
III. Weitere Festigung des sowjetischen Staates und Entwicklung der sowjetischen Demokratie	
IV. Der Übergang zum friedlichen Aufbau und unsere Aufgaben	
 7. November – Jahrestag der Große Oktoberrevolution und ihr Einfluss auf die deutsche Arbeiterbewegung, Aust/Jensen	25
 Nachwort: Die Oktoberrevolution 1917 als klassische Arbeiter und Bauernrevolution und einige ihrer historischen Besonderheiten, Heinz Ahlreip	39
 Inhaltsverzeichnis	42
 In eigener Sache	43
 Verlagsprogramm und -Vorschau	44

In eigener Sache

Der Herausgeberkreis dieser Broschüre orientiert sich an Marx, Engels, Lenin und Stalin. So wie an Thälmann und an den Kampf der Marxistisch-Leninistischen-Bewegung gegen den Sowjet-Revisionismus und seine Nachfolger.

Altgenossinnen und -genossen sowie und eine Handvoll junger Kämpferinnen und Kämpfer möchten mit den Veröffentlichungen von Schriften der Klassiker des Marxismus-Leninismus sowie mit den Ergebnissen unserer kritischen Diskussion jungen Klassenkämpfer einen Weg zeigen. Sie unterstützen, mobilisieren, organisieren, vernetzen und ihnen eine Stimme geben. Die kommunistische, marxistisch-leninistische Partei, die das deutsche Proletariat so dringend braucht, haben wir nicht, aber wir können so mit unserer Arbeit einen kleinen Beitrag zu ihrer Schaffung leisten.

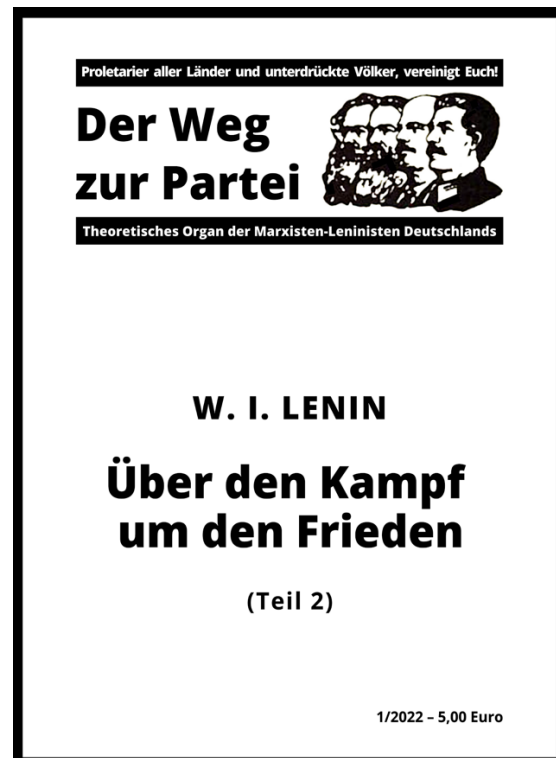
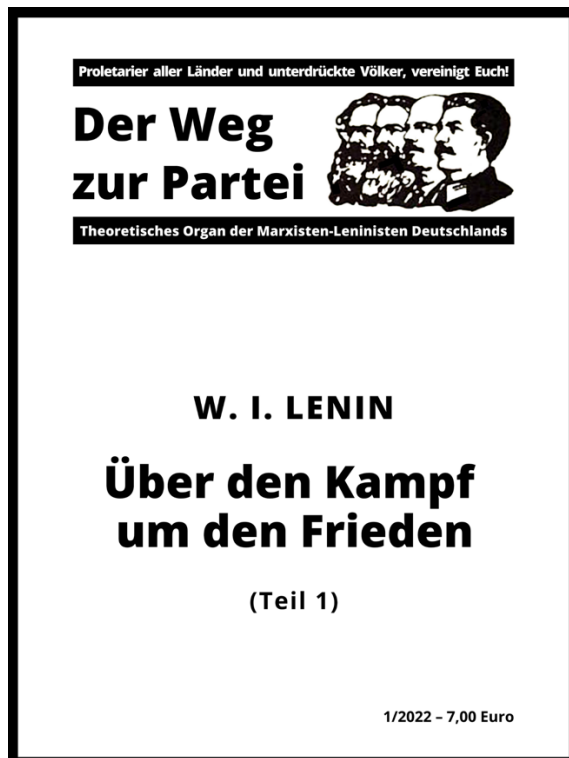
Wir laden jeden ehrlichen Klassenbruder, jede ehrliche Klassenschwester ein und reichen ihnen zum gemeinsamen Kampf die Hand.

Der Titel ist unser Programm, »**Der Weg zur Partei**« ist steinig, aber gemeinsam werden wir ihn gehen. Deshalb lasst uns zusammen für ein Morgen kämpfen, an dem jeder Morgen rot beginnt. Für ein Leben ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen – ohne Kriege, Existenzangst und Umweltzerstörung. Für eine Zukunft, in der die arbeitenden Menschen die Macht haben und den Ton angeben.

Meldet Euch bei uns und helft kritisch und selbstbewusst mit, den Weg zur Befreiung der Menschheit von der Herrschaft der Bosse der Banken und Fabriken zu gehen.

Kontakt: eMail info@DerWegzurPartei.de

Bitte lest auch:



Bestellungen:

eMail: Order@DerWegzurPartei.de

Die Broschüren sind unverkäuflich und werden gegen eine Selbstkosten-Solispense weitergereicht.

- Lenin, Über den Kampf um den Frieden, Teil 1 € 7,-
- Lenin, Über den Kampf um den Frieden, Teil 2 € 5,-
- Was wollen Marxisten-Leninisten? € 3,-

Erst ordern dann Spenden!

Für die solidarische Mitarbeit an diesen Broschüren bedanken wir uns bei den Genossen Heinz, KikiRebel, Rosi, Franz, Petra, Trixi und Fiete. Dank auch für die vielen eingegangenen Spenden, ohne die eine Herausgabe nicht möglich gewesen wäre.

